

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Erstausgabe geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Verantwortlicher Redakteur:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6660-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Postweg. — Bezugs-Beziehungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlagsgesellschaft“ und in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden „Tagblatt-Verleger“.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Werbeanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Werbeanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 311.

Freitag, 7. Juli 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Fieber im Reichskörper.

Der Angelpunkt der konservativen Gründe gegen die Reform des preussischen Wahlrechts ist der: Preußen ist mit der Klassenherrschaft groß geworden. Preußen hat das Reich begründet. Infolgedessen muß die Klassenherrschaft in Preußen aufrecht erhalten werden. Gerade gegenüber der demokratischen Hochkultur im Reich. Selbst in die Adern der Nationalliberalen ist etwas von dem Gift dieser Beweisführung eingedrungen. Denn der Abgeordnete Schiffer erklärte: Wir können nur deshalb am Reichswahlrecht festhalten, weil und so lange als in Preußen nicht die Masse regiert. Die Hohenzollern haben ihre Herrschaft in der Mark mit Hilfe fränkischer und sächsischer Beamten und Geistlichen errichtet gegen die märkischen und preussischen Junker. Dann allerdings haben es die Junker verstanden, sich bei den Hohenzollern einzuschmeicheln, und seit 1840 haben sie sich mit den Sonberänen in die Macht geteilt. Seit der Zeit haben sie in Preußen eine Herrschaft ausgeübt, wie das niemals wieder in der Welt einer Klasse gelungen ist. In keinem Staate ist das Bauernleben so an der Tagesordnung gewesen, wie unter dem großen Kurfürsten und seinem Nachfolger. Selbst ein Friedrich der Große, der anfangs die Bauern zu schützen, nahm doch nur abgelebte Offiziere und erklärte, Bürgerliche haben kein Ehrgefühl. Doch das unerbittliche Preußen brach 1806 zusammen. Seitdem gibt es ein bürgerliches Preußen, und fast alle Kultur entspringt dem Bürgertum. Nur die politische Herrschaft erlangte es noch nicht. Im Jahre 1806 und in den Ministerien blieb der Junker allmächtig. Im Jahre 1806 der Generalfeldmarschall von Manteuffel an nach 1806 das Meer zu reinigen von dem schmutzigen Adel. Dieser hat oft erklärt, die Beherrschung unfähiger Adliger war bis 1806 schlimmer als vor 1806. Leider ist gerade neuerdings der Adel im Meer wieder allmächtig.

Ganz schief ist die Behauptung, daß Preußen das Reich begründet hat. Es hat wohl keine Regierung schlimmer gegen den Reichsgedanken gewütet, wie die preussische. Das hat die deutsche Bürgerschaft, das haben die Kuhn und Krudt und Meuter und Hoffmann von Fallersleben und zahllose andere gespürt, die lediglich deshalb die größte Schmach erleiden mußten, weil sie für ein einiges Deutschland schwärmten. Nichts war den preussischen Reichthabern verheerender als der Zusammenschluß der deutschen Stämme. Denn damals wußte Preußen noch nicht, daß es oben aufschwimmen würde. Ja, selbst als von der Einigung Deutschlands

unter preussischer Hegemonie die Rede war, wollten die preussischen Reichthaber nichts davon wissen. Friedrich Wilhelm IV. lehnte 1849 die ihm angebotene Kaiserkrone ab. Die Konservativen trugen das Wort vom Nationalitätschwandel. Leopold von Gerlach erklärte, Patriotismus ist ein Völkerverderber. Sogar nach 1882 schrieb die „Kreuzzeitung“: Nicht ohne Grund stehen wir diesem Schlagwort „national“, dessen blendende Färbung über seine Untiefen täuscht, abgeneigt gegenüber. Ein Kind konservativer Anschauungen war auch Wilhelm I. Er hat sich noch 1870 sehr lange gegen die Kaiserkrone gestraubt. Er fühlte sich lediglich als Preuße.

Bei den Süddeutschen und in Thüringen ist der Reichsgedanke von jeher fräftiger gewesen als in Preußen. Der Würtemberger Friedrich Vist hat die Anregung gegeben zum deutschen Zollverein. Wer hat dann nach 1868 auf dem berühmten Zollparlament, als die Einigung des Reiches mit aller Macht betrieben wurde, gegen die Adresse auf Einigung des Reiches gestimmt? Das waren die Konservativen!

Also die Konservativen haben der Einigung des Reiches alle möglichen Schwierigkeiten gemacht. Sie haben es sich nur nachher in dem wohlthätig eingerichteten Hause außerordentlich bequem gemacht und bald die Herrschaft an sich zu reißen verstanden.

Aber noch heute stellen die Konservativen ihr Preußen über das Reich. Fortwährend wenn sie mit dem Reichstag einmal nicht zufrieden sind, schreiben sie, daß ihnen Preußen höher steht. Wir erinnern uns, daß während der Reichspolitik im Juli 1907 die „Kreuzzeitung“ schrieb, daß manche Konservativen die Gründung des Reiches für Preußen als keinen Segen betrachten und daß dergleichen theoretische Gedanken praktische Bedeutung gewinnen könnten, wenn das Reich sich mit der konservativen Art Preußens nicht abfände. Also reichstreu — bedingungslos!

Die Dinge liegen demnach genau umgekehrt als die Konservativen sie darstellen. Nur wenn die konservative Herrschaft in Preußen durch ein anderes Wahlrecht gebrochen wird, entledigen wir uns der unsicheren Antonsiten, befreien wir uns von einem Fieberstoff, der für das Reich stets eine Gefahr gewesen ist. Wenn die Süddeutschen zuweilen eine mangelnde Reichsfreudigkeit gezeigt haben, so nur deshalb, weil sie sich nicht mehr unter dem preussischen Junker beugen wollten. Es ist ein Umding, daß eine kleine Schicht von 2000 preussischen Junkern das 65-Millionen-Reich regieren will. Erst wenn Preußen das gleiche Wahlrecht hat wie die süddeutschen Staaten und das Reich, erst dann kommt Gleichmäßigkeit in den deutschen Bundesstaat. Und gerade die Nationalliberalen sollten sich daran erinnern, daß die Gründer ihrer Partei sich stets gefast haben, Preußen muß im Reich

aufgehen, die preussische Eigenart muß verschwinden. Sie wollten jederzeit nicht einmal, daß der preussische Staat als solcher erhalten bliebe. Die Bundesfürsten sollten Statthalter werden, und die preussischen Provinzen sollten ebenfalls Statthalter bekommen. Die Geschichte ist anders gegangen. Aber Preußen muß demokratisiert werden, erst dann verschwindet das Fieber aus dem Reichskörper.

Politische Übersicht.

Die konservative Stichwahltaktik.

Wie recht wir hatten, als wir mehrfach hervorhoben, daß die konservative Stichwahltaktik als ein Sprengpulver für die konservative Partei selbst dienen werde, das jetzt sich immer mehr, je energischer die unabhängige konservative Presse mit der Sprache heraustritt. Die Äußerungen der „Schief. Jtg.“ gefielen hier gut zu denen der „Droß. Nachr.“ und des „Reichsboten“. Demgegenüber will es nichts verschlagen, daß die offiziellen Mitteilungen aus der konservativen Partei in einem neuen Artikel, der auf die ideale Vertretung des Standpunktes der Partei wider die Stichwahltaktik, die Behauptung aufstellte: „Wir haben Grund anzunehmen, daß weite Kreise der konservativen Partei der Ansicht sind, daß freisinnige Kandidaten bei den kommenden Wahlen genau so zu werten sein müssen, wie die Sozialdemokraten, deren Vorkämpfer und Helfershelfer die Freisinnigen ja sind.“ Sogar mit den Nationalliberalen wollen jene Konservative nur auf der Grundlage „ausreichender Gegenleistungen“ verhandeln. Man sieht hier aufs neue in einer ganz besonders trassen Form, daß die Konservativen in führender Position bereit sind, ihre eigenen Grundsätze preiszugeben, um den verhassten liberalen Gegner in die Minderheit zu bringen. Die alte Tatsache, daß den demagogischen Konservativen der Liberalismus als viel gefährlicher erscheint denn die Sozialdemokratie, bewahrheitet sich auch hier wieder einmal. Die konservative Partei steht angesichts der Verzweiflungstaktik des Herrn v. Seydewitz vor einer schweren Krise, die bei den nächsten Wahlen in hohem Maße akut werden wird, wenn die Kandidaten der Partei die indirekte Unterstützung der Sozialdemokratie empfehlen sollen, mit dem unsinnigen Argument, daß die Freisinnigen die Helfershelfer der Sozialdemokratie seien. Die berühmte „Vorfrucht“-Theorie des Fürsten Bismarck lebt hier wieder einmal auf; sie ist jetzt noch unwahrscheinlicher wie damals und sie wird das selbe Fiasko erleben, da die Wählerschaft diesen Schwundel einfach nicht glaubt.

Der kirchliche Kampf im Westen.

Vom Niederrhein wird uns geschrieben: Die Massenversammlungen im Westen, in denen gegen die Absetzung Jathos protestiert worden ist, namentlich die Versammlungen in Köln und Dortmund, haben klar ergeben, daß die Mehrzahl der Protestanten in den Westprovinzen der

Fenilleton.

(Kurzdruck verboten.)

Al Hayat.

Ein Sonnenuntergang am Nil.

Von Hans Wilhelm-Graz.

Aber den Pyramiden Giebs steht die Sonne. — Und auf den Terrassen Al Hayats sitzen fröhliche Menschen und plaudern und lachen. — Da rötet sich der Horizont. Ein gelbes Licht breitet sich über Al Hayat, das unter dem Abschiedsruhe der Sonne jungfräulich erschauert. — All die vielen Menschen sind stille geworden, denn das tägliche Wunder, das täglich neue Wunder hebt an.

Scharf und fern stehen die Pyramiden. Die weißen Wände von Mena house geben seltsame Lichteffekte. — Die Sonne verschwindet in einem Meer, das alle Stufen der roten Farbe birgt. Heluan, das kleine Städtchen, duckt sich tief ins Tal. Die klaren Wipfel unzähliger Palmen schimmern vom Nil herüber, und das Bett des alten Nils füllt sich mit greulichem Silber. — Die Stufenpyramide Sakkarahs streckt die eiligen Glieder und guckt verächtlich nach ihren Genossen, die weit verstreut im Totenfeld stehen.

Von Al Hayat tönen die Klänge schwärmerischer Musik und mengen sich harmonisch in die Melodien des Abends. Hundstunde klingen und singt es. Die Quadern der gewaltigen Bauten senken ihr Abendgebet; die tausend Blumen der Gärten wiegen die Köpfe, und gar seltsam hört sich ihr Lied. Ein arg verliebtes Spazierpaar erzählt der ganzen Welt Intimitäten, und am warmen Steine raschelt die Eidechse. — Aus der weiten Wüste raunen geheimnisvolle Gefänge, und es ist, als ob der Sand und der Stein Zwiegespräche in Tönen hielten. Sogar die Luft, die klar im ewigen Raume schimmert, zittert klingend. — Ein leichter, schwacher Wind hebt die Blätter, und zärtlich hört sich das Spiel an, das sie mit dem vertrauten

Freunde treiben. Aus dem Palmental Bedrahsens aber meint man das stürmische Rauschen der hohen Bäume zu hören, wenn die Windsbraut hindurchfährt und die Segel am Nil geschweift stromaufwärts eilen.

Eine abendliche Brise streicht über das Land. Nil aufwärts und nilabwärts tauchen helle Segel auf, und eifrig verfolgen sie ihren Weg.

In goldener Rote steht der Horizont. Chufus Denkmäl, die große Pyramide, loht im Feuer. — Den Nil entlang wandert der brennende Streifen, der den Abend färbt, vor einem geisterhaften Dunkel hält er: es ist Raio, das im Schatten liegt. — Purpurfarbig hier und braunrot dort leuchtet das Nilotatlangebirge, das lange, lange Strecken das Tal begleitet. Und aus dem Tale selbst sendet das fette Blaugrün der Aker lebendige Grüns. Klagen weißen Ameisen gleich eilen Fellehen geschäftig hin und her. Man sieht sie deutlich, diese weißen Bauern, deren Haut so dunkel und deren Kleid so hell ist.

Die Zaubertöne in diesen ihren Weg gegangen. — Kommt ihr das Leuchten der Orangen? Vom dunkelgrünen Grunde hebt sich die köstliche Farbe, und es ist, als ob der Baum mit hundert wunderbaren Augen sähe. — Gleich einer Nischenfrucht wiegt sich so die Sonne auf hellen Wolken. — Klar ist sie aus der Asche gesunken, und einsam steht sie, einsam und groß. — Wie eine Göttin verschmäh sie den Dank: sie schenkt Grüns und Farben und Leben. — In heller Wärme wölbt sich der Himmel, und wie Dampfen fließen sich hinein rosarote Wölken. — Rosenrote Wölken! Jede ein Ruh. So weich und so zart jede wie ein Kindeshändchen und so rosig wie ein Kindesbäuchchen. — Und nimmt gierig all die tausend Gnaden der Mutter und wirft Aufhändchen und Aufbäuchchen. — Gerade über Al Hayat steht ein solches Kindermädchen, so ein Kindchen der Sonne. — Und nicht anders zeigt es sich, als wie die Muschel der Venus, aus der so viele das Leben und so viele den Tod schlürfen. Verführerisch alängt ihr Leid und liebesrot ihre Wangen. — Und sie weiß ihre Pracht, und sie weiß ihre Macht. Sieht in unveränderlicher Schönheit über allen, und die Frauen sehen dahin und die

Männer. — Und sich dann ins eigene Antlitz. Ach, da strahlt das Abendrot daraus und verdirbt allen Reiz und allen Spott. — Wandert die hohen Säulen der Tempel entlang und die Terrassen und die Treppen. — Aus jedem Winkel leuchtet's. Nicht anders scheinen die Bauten denn prächtige Sonnenhäuser. — Und über die Wüste ruft es laut und über die Felder, und weit über den ewigen Nil: Lebt, um zu leben!

Die allerheiligste Nährmutter aber geht zur Ruhe. — Reize küßt sie den Saum der Wüste. Und sinkt rasch in ihr Lager. — Ein lauter Atemzug geht über die Erde: der Hauch des Schloß. — Jenseits des Nils beginnt langsam die Ruhe und das Dunkel. — Wie seltsame Denkmäler einer nebelhaften Zeit heben sich die Pyramiden vom Duster ab.

So war die Sonne gesunken. — Auf den Terrassen Al Hayats standen festliche Menschen und suchten mit Ehrlichkeit oder Zynismus das Erlebnis anzuleben. Aber sie schloegen.

Der lange, lange Wolkstreifen, der den Sonnenuntergang krönte, war blau geworden und Heluan viele Kirchen läuteten den Abend ein. — Aber Al Hayat, dessen offene Hallen dunkle Farben zeigten, lagerte sich die Dämmerung. — Aber plötzlich flammten die elektrischen Lampen auf. Und während jenseits noch Licht und Schatten kämpften, tollte hier das helle Leben der Menschen laute Tänze.

Als ob ihr eigenes Licht die Menschen zum Erwachen gebracht hätte, so wurden sie jetzt laut, fröhlich und begrenzter. — Und füllten der Paläste glänzende Räume. Da und dort trieben sie lachende Spiele und von den Tennisplätzen tönte Beifall. — In den Kolonnaden ergingen sie sich und hielten flügel Gespräche. — Oder verloren sich in den riesigen Hallen, deren verschwiegene Winkel so manches verschwiegene Wort hören. — Die Gärten boten beschneiten den Duft ihrer Blumen. — Und auf den unzähligen Wegen sahen sich zufriedene Menschen! Denn das ist der Zauber dieses Landes: vom Morgen, wo die Sonne gleich einer silberfarbigen Angel aus dem Nilotatam dringt und den neuen Tag des Lebens über die

Orthodoxie erwachsen ist, und daß nicht Jatho, sondern das Spruchkollegium in ihren Augen durch das Urteil an Ansehen verloren hat. Wenn das Kirchenregiment diese Tatsache nicht erfährt oder sie nicht glauben oder endlich ihr nicht Rechnung tragen will, so wird dies für die offizielle Kirche verhängnisvoll werden. Wichtig ist ferner, daß überall die Forderung der Trennung von Staat und Kirche den stärksten Beifall gefunden hat. Hier haben wir es mit einer neuen, bedeutsamen Erscheinung zu tun. Diese Forderung hatte bisher hauptsächlich politische Wurzeln. Als Stöcker seinen Hofpredigerposten verlor, erhob auch er das Verlangen nach Trennung von Kirche und Staat; es ging aber keiner mit ihm. Jetzt wird die gleiche Forderung zum erstenmal gestellt um der Kirche und der Religion willen von denen, die einen Verfall des protestantischen Kirchentums abwehren wollen. Es wird also künftig bei der Vertretung dieser Forderung, die auch in die Parlamente dringen muß, eine bedeutsame Bundesgenossenschaft in die Erscheinung treten. Bemerkenswert ist weiter noch, daß auch Katholiken mit Jatho sympathisieren. Traub teilte u. a. in Dortmund mit, daß ihn Tags vorher in Köln ein Freund auf einen an ihnen vorbeigehenden Herrn mit den Worten aufmerksam gemacht habe: „Dieser Mann ist ein Katholik, der gestern 1000 M. für Jatho gezahlt hat.“ Die Dortmunder Versammlung begleitete diese Mitteilung mit lauten Bravos. Der Kampf ist eben in allen Belangetnissen ein paralleler.

Der Kanzler, der Kaiser und die Zentrumspreffe.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ bringt eine interessante Zusammenstellung von Zitaten aus der Zentrumspreffe, die unter dem Beifall der großen den Kritik der „Deutschen Tageszeitung“ in einer bei den heutigen Zeitläuften überraschenden Weise gegen den Reichskanzler und den Kaiser scharf macht. Schon am 23. Juni sei in der „Germania“ die liberale Front wider Herrn v. Bethmann-Hollweg erhoben und ihm der Vorwurf gemacht worden, daß die Zurückdrängung des christlichen Einflusses auf die Öffentlichkeit heute erstes Prinzip der Regierung geworden sei. Der politische und kirchliche Liberalismus habe zu einer Zeit seine Erneuerung, wo konfessionelle christliche Parteien sich bemüht, die ganze Last unangenehmer politischer Arbeit zu tragen. Diese drohende Auslassung wird noch verstärkt durch einen Artikel der „Augsburger Postzeitung“ vom 2. Juli, der die Konfessionen zum Sturm auf den Reichskanzler mitziehen will durch die geschichtliche Erinnerung an den Kampf zwischen dem alten preussischen Grundbesitz und dem aufstrebenden Großkapital zu Bismarcks Zeiten. Nur Bethmann-Hollweg habe noch das Ohr des Kaisers. Der Reichskanzler begünstige den Liberalismus, und sogar die Sozialdemokratie habe Gnade gefunden vor seinen Augen. Daher müsse man zu einem Kampfe rufen, in dem auch der Reichskanzler zu den anerkannten geheimen Feinden zähle. Der Kaiser erfahre die Wahrheit nicht mehr, namentlich nicht die über das Zentrum. Er habe als strenger Protestant über das Reichskatholische eine eigenartige Auffassung. Wörtlich heißt es dann: „Es wurden schöne Reden gehalten von Königsberg bis Neuron und kurz darauf eroberte sich die kaiserliche Gnade Herr Schönberr, der Vater von „Glaube und Heimat“, jenes ständischen Bühnenstückes, das nur in der Rohheit und in der Verachtung unserer Zeitbedürfnisse Gemein offenbart, eine unerhörte Provokation der Katholiken ist.“ — Die „Nationallib. Korresp.“ schreibt dazu: Dieser grimmige Wutausbruch samt der literarischen Theaterkritik des bayerischen Zentrumsblattes, den die Angst vor den Wahlen und das Ablenkungsbedürfnis an den inneren Parteischwierigkeiten wohl erklärt, aber nicht entschuldigt, zeigt abermals die ultramontane Annahme, die nur dann bestärkt ist, wenn Kanzler und Kaiser ihre Informationen und Instruktionen von den bayerischen Geistesheroen Schädler und Pöcher sich holen. So lange das nicht ist, werden der Reichskanzler als Zentrumsfeind und der Hohenzollern-Kaiser als Protestant dem katholischen Volke verdächtig! Ein neuer Beweis, wie recht der Reichspräsident Graf Schwerin-Löwig hatte, als er jüngst das noch in der letzten

Wochenchau von der „Kreuzzeitung“ als „national“ verteidigte Zentrum seinen Vornamen als „unerschrocken“ kennzeichnete. Die Herren v. Heydebrand und Dr. Hahn wird das allerdings nicht abhalten, Arm in Arm mit diesem Zentrum die „christliche Weltanschauung“ zu retten.

Deutsches Reich.

tz. Kein obligatorischer Schwimmunterricht an Staatschulen. Es wurde gemeldet, daß das Kultusministerium die obligatorische Einführung des Schwimmunterrichtes an allen Schulen des preussischen Staates beabsichtigt, und daß die Beratungen mit den zuständigen Regierungsstellen bereits abgeschlossen seien. Wie uns auf eine Anfrage mitgeteilt wird, ist diese Mitteilung unrichtig. Im Kultusministerium ist von einem derartigen Plan, an allen preussischen Staatschulen die obligatorische Einführung des Schwimmunterrichtes in die Wege zu leiten, nichts bekannt. Der Ausführung des Planes dürften sich auch in sehr vielen Städten bedeutende Schwierigkeiten entgegenstellen. Dagegen ist, wie im Anschluß daran berichtet sei, in einem Erlaß des Ministers die Gesundheitspflege in den Badeanstalten behandelt worden.

+ Der Termin für die Inbetriebnahme des neuen Emdener Hafens. Wie uns mitgeteilt wird, darf man nach dem jetzigen Stande der Erweiterungsarbeiten des Emdener Hafens erwarten, daß seine Inbetriebnahme im Frühjahr 1913 erfolgen wird, da voraussichtlich die Erweiterungsarbeiten schon im Herbst 1912 im großen und ganzen zum Abschluß gelangt sein werden. Der Bau des Hafens wird dann im ganzen rund drei Jahre im Anspruch genommen haben. Die Gesamtkosten werden sich auf 21,5 Millionen Mark belaufen. Ob, wie gemeldet wird, im kommenden Etat die Mittel zur Ausgestaltung von Emden zu einem befestigten Kriegshafen angefordert werden, ist noch ungewiß.

* Das ehrengerichtliche Verfahren gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Dieblich, das bekanntlich auf Wunsch des preussischen Abgeordnetenhauses eingestellt worden war, wird nach Ablauf der Gerichtsferien wieder aufgenommen werden. Das Verfahren geht bekanntlich von der Berliner Anwaltskammer aus und wird begründet durch Äußerungen des Abgeordneten Dieblich über den Hochverrat.

* Die Auswanderung über Hamburg im Juni betrug 7556 Personen gegen 9495 im Juni 1910 und 9768 im Juni 1909. Im ersten Halbjahr wurden befördert 43.004 gegen 66.250 bzw. 60.071 Personen.

* Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, hat im zweiten Vierteljahr 1911 (1. April bis 30. Juni) in 4196 Fällen Auskunft an Auswanderungswillige erteilt, und zwar in 3323 Fällen schriftliche und in 872 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 5528 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 2623 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1032, Deutsch-Ostafrika 402, Kamerun 61, Togo 23, Samoa 78, Deutsch-Neuguinea 42, die Karolinen, Palau und Marianen 7, Kiautschow 71, auf die afrikanischen Kolonien im allgemeinen 174 usw. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien mit 506 Anfragen an der Spitze; dann folgen Südbrasilien mit 386, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 317, Kanada mit 206, Mittelbrasilien mit 108, Brasilien im allgemeinen mit 89, Chile mit 88 usw. Es gibt somit kaum ein Gebiet der Erde, über das nicht Anfragen eingelaufen und beantwortet wären. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft. Zur mündlichen Auskunftserteilung ist in Wiesbaden eine Zweigstelle eingerichtet; Auskunft gibt Herr Kolonie-Direktor Canstatt in Wiesbaden, Wilhelmsstraße 10, Mittwochs und Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Parlamentarisches.

80. Geburtstag. Der konservative Abg. Graf von Bartenleben-Kogasen feiert heute Freitag seinen 80. Geburtstag. Er war 20 Jahre lang Landrat des 2. Reichshofischen Kreises und vertritt den dritten Magdeburgerischen Wahlkreis (Reichshof 1 und 2). Er ist ferner Vorsitzender des Sächsischen Provinziallandtages, des Provinzialausschusses und der Sächsischen Provinzial-Synode.

seine Blüte ein lüdes Ende. Die Provinz Sus empörte sich damals gegen den Sultan Sidi Mohammed Ben Abdalla, und die Rache, die der Herrscher an den ungetreuen Untertanen nahm, war grausam und schrecklich, wie es ja auch jetzt noch bei den marokkanischen Herrschern üblich ist. Er zerstörte Agadir, den Herz des Aufstiehs, sperrte den Hafen und vernichtete auch jede Hoffnung für die Zukunft, indem er etwa 150 Kilometer nördlich auf den Ruinen einer kleinen portugiesischen Niederlassung eine neue Stadt gründete, Mogador, wohnen auch die Bewohner von Agadir übergeführt wurden. Seitdem war Agadir dem europäischen Handel fast völlig unzugänglich, während Mogador aus seinem Niedergang den Grund für sein mächtiges Aufblähen zog. Die alte Feste verödete, und in ihren heutigen, noch von einstiger Kraft und Größe erhellenden Mauern wohnen kaum mehr als 1000 Einwohner, die größtenteils von Fischelei leben. Aber ein Umschwung dürfte nahe sein, und vielleicht wird Agadir wieder das Glück lächeln, das es bereits zur blühenden Hafenstadt machte. Keiner der acht marokkanischen Küstenplätze, die jetzt hauptsächlich dem europäischen Handel dienen, verfügt nämlich über einen so vorzüglichen Hafen wie Agadir. Schon 1887 erklärte ein so genauer Kenner Marokkos wie der frühere Konsulatssekretär Viktor J. Horowitz, daß Agadir bestimmt sein dürfte, „in nicht zu ferner Zeit wieder ein hervorragender kommerzieller Platz zu werden, jedenfalls aber eine politische Rolle zu spielen“. Die Stadt besitzt, wie gesagt, den besten Hafen Marokkos, der geräumig, tief und gut geschützt ist. Als der äußerste südliche Hafenort des Landes ist sie viel besser als Mogador geeignet, das Handelszentrum für das ganze Hinterland zu bieten. Die Umgebung der Stadt ist zwar gebirgig, aber sehr fruchtbar; der bedeutendste Stamm in seiner Nähe sind die vererblichen Ait-Bumata.

* Das Technische Museum für Industrie und Gewerbe in Wien veröffentlicht soeben einen künstlerisch ausgestatteten Kufus, dem wir entnehmen, daß das sechzigjährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers

Ausland.

Bulgarien.

Neue Bandenaktionen für Mazedonien. Die engere Organisation des revolutionären Komitees erörtere in ihrer letzten Plenarsitzung in Sofia den Umfang der neuen bulgarischen Bandenaktionen in Mazedonien. Alle Redner waren sich darüber einig, daß die Rolle des Sultans lediglich der Ausdruck der panottomanischen Politik sein sollte. Da nicht zu erwarten sei, daß größere Mächte die Rechte der christlichen Elemente in Mazedonien schützen würden, beschloß man, daß das revolutionäre Komitee seine Aktion wieder aufnehmen soll. Die Banden sollen in den nächsten Tagen die Grenze überschreiten. Alle Bandenchefs, die sich im Auslande befinden, werden aufgefordert, sofort nach Bulgarien zurückzukehren.

Türkei.

Vom Exilanten. Die Gesundheit des Exilanten bessert sich erneut seine Umgebung. Man berichtet, daß Abd ul Hamid gezwungen ist, das Bett zu hüten.

Die neuen Dreadnoughts. Sir Ernest Cassel akzeptierte die Abmachungen zwischen der Nationalbank of Turkey und dem türkischen Finanzminister wegen Übernahme der Bezahlung der in England bestellten Dreadnoughts.

Ostasien.

Die Beziehungen Japans zu den Vereinigten Staaten von Amerika werden im Juliheft der „Marine-Rundschau“ folgendermaßen beurteilt: „Die äußere Politik Japans erhielt ihren besonderen Charakter durch den fast elementar eingetretenen Umschwung der asiatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Dies schon die überraschend schnelle Beendigung der Zollvertragsverhandlungen vermuten, daß hier weitergehende Absichten mitgewirkt hatten, so stehen wir heute einer Tatsache gegenüber, die den politischen Verhältnissen Ostasiens und im Pacific ein vollkommen neues Gepräge geben muß, falls sie von Dauer ist. An die Bekanntgabe des Handelsvertrages schloß sich unmittelbar eine Reihe offizieller Freundschafts- und Bündnisverträgen an, so daß dieser schnelle Wechsel nach den Spannungen und Reibungen des letzten Jahres vorläufig nur schwer richtig einzuschätzen ist. Der Wunsch der Union, den Schiedsgerichtsvertrag mit England sicherzustellen, wie wirtschaftliche Erwägungen werden gewiß an dieser neuesten politischen Wendung ihren bestimmten Anteil haben, können jedoch einen so raschen und völligen Umschwung allein nicht erklären.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wie soll man wandern?

Wie viele unserer Stadtkinder sind noch immer der Meinung, wenn sie sich in den Sommermonaten, an einem besonders schönen Tage, einen Stummstengel in den Mund stecken, das Stöckchen zur Hand nehmen und mit Gleichgültigkeit schwappend und plappernd ein paar Stunden lang im freien unüberschaubaren, dann hätten sie genug „Natur gekostet“. Die meisten vollziehen diese notwendige Regenerationskur sogar in möglichst abgeklärtem Verfahren, indem sie, kaum aus dem Stadtor heraus, auf dem möglichst nächsten Waldweg auf die nächste — Waldschenke zufließen. Naturgemäß ist bei den meisten nur ein Hahndiener. „Ach, die Bäume sind alle so langweilig grün!“ Aber die Dame Natur ist gar eifersüchtig, sie gibt ihre Reize und Segnungen nur dem Liebhaber preis, der sie wirklich von ganzem Herzen, in rechter Liebe umfängt. Der Naturarzt Dr. W. Bergmann hat jüngst ein Werkchen erscheinen lassen, „Selbstbefreiung aus nervösen Leiden“ (Freiburg, Herder), das man eine Gebrauchsanweisung für den Naturgenuss nennen möchte. „Das weiche Gras mit seinen Halmen und Rippen, welches lichtgrün dem Boden entquillt; das saftige Moos und die kleinen, unscheinbaren Blümlein mit ihrer

Menschen schickt, bis zum Abend, wo sie errötend zu Vette steigt, stirbt die Freude nicht. Und wenn die vielen, deren Gier und Lust einen langen, langen Tag füllte, still vom nächsten träumen, dann eilt über die dunkeln Treppen und Hallen, über die Korridore und Terrassen, über die Blumenbeete und Spielfläche, durch verschleierte Grotten und Liebeswinkel, über all unsere großen Kleinigkeiten und kleinen Größen M. Hayat, das Leben.

Und sein Obem gibt den Dingen Gestalt und Form für den nächsten Tag. — Wenn sich die Schläfer vom Lager erheben und die frische Kühle des Morgens ins Zimmer dringt, dringt mit ein ein Namen und Klängen. — All die Blumen sind's und all die Düfte, und all das Erleben von gestern und all die Hoffnungen von heute.

Und sagen still dem lauten Ohr: Fremder, hier lebst du, um zu leben!

So ist das ewige Wort M. Hayats, des Lebens.

Aus Kunst und Leben.

G. L. Agadir. Agadir, der kleine Hafen, der südlichste an der Küste von Marokko, der durch die Entsendung unserer Kanonenbootes „Panther“ in den Mittelpunkt des diplomatischen Interesses gerückt ist, hat eine uralte Vergangenheit und, wie wir annehmen dürfen, eine nicht unbedeutende Zukunft. Der Ursprung der Stadt geht auf eine feste Burg zurück, die ein Portugiese erbaute, um den Seefahrern, die an dieser Küste wegen ihres Fischereireichtums sich aufhielten, eine Zuflucht zu gewähren. Er nannte die Burg und das sich allmählich darum bildende Örtchen Santa Cruz. Durch Kauf ging dann Santa Cruz in den Besitz des Königs von Portugal über, bis es 1536 von den Marokkanern erobert wurde. Agadir, wie es nun genannt wurde, entwickelte sich zu einem bedeutenden Hafenplatz, da es an der Mündung eines der größten Ströme des Landes, des Sus, gelegen ist und der natürliche Hafenort für die an Naturprodukten reiche Provinz Sus und die dahinterliegenden Wüstenprovinzen war. Aber 1760 fand

Franz Joseph I. der österreichischen Industrie den Anlaß bot, unter Mitwirkung des Staates und der Stadt Wien dieses neue Museum zu errichten. Das eine Fläche von 20.000 Quadratmeter bedeckende Museumsgebäude, dessen Grundsteinlegung am 20. Juni 1909 erfolgte, wird sich nun bald gegenüber dem Schloß Schönbrunn als ein dauerndes Denkmal des Monarchen erheben. Das Technische Museum soll die Entwicklung der industriellen und gewerblichen Arbeit und die Geschichten der Technik in geschichtlicher Reihenfolge aufzeigen, es will aber auch den technischen Leistungen unserer Zeit gerecht werden und durch periodische Fachausstellungen die Fortschritte auf diesem Gebiete fördern. Kein schweriges Museum soll entstehen, sondern eine lebende, der Allgemeinheit gewidmete Bildungsstätte, die die wissenschaftlichen Voraussetzungen und die wirtschaftlichen Ziele der Technik laut verkündet. Ein ansehnlicher Sammlungsbestand ist bereits gesichert, denn die Einverleibung umfangreicher und wertvoller staatlicher Sammlungen, die bisher zerstreut angeordnet waren, steht unmittelbar bevor. Noch fehlen aber viele Glieder in der Kette der technischen Entwicklung, deshalb ergeht an die Vertreter der technischen Wissenschaft, der Industrie und des Gewerbes der Ruf, an dem großen Werke mitzuwirken und ihm bei der Beschaffung und Auswahl der Museumsobjekte ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Alle Gegenstände, die die technische Arbeit in ihren Voraussetzungen, an ihren Mitteln und durch ihre Wirkungen zu verstehen lehren, sind als Sachspenden geeignet; hauptsächlich also: Werkzeuge, Maschinen, Apparate, Modelle, Wertstoffe, Arbeitsvorgänge, Erzeugnisse, sowie überdies auch Pläne, Zeichnungen, Bücher, Abhandlungen, Bildnisse und Handschriften. Zur vorläufigen Aufbewahrung und Sichtung der einlangenden Sachspenden hat die Staatsverwaltung geräumige Hallen in der Röhde im 2. L. Prater bereit gestellt. Die Namen der Spender werden durch Aufschreiben an ihren Wohnungen und durch ein Gedenkbuch festgehalten. — Nähere Aufschlüsse erteilt die Geschäftsstelle des Technischen Museums, Wien 1, Eberhardstr. Nr. 6.

bunden mit der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des Gabelbergerischen Stenographen-Vereins. Gegründet 1861, ab. Allein über 1000 auswärtige Mitglieder waren beizugehen, um in diesen den Verhandlungen und Festlichkeiten beizuwohnen. In einer am Samstagabend abgehaltenen Versammlung fanden nur geschäftliche Angelegenheiten Erledigung. Nach Bericht des Verbandsvorstandes gab der Verband 195 Vereine mit 7500 Mitgliedern. Als Vorstand wurden gewählt die Herren Lehrer Müller (Offenbach), 1. Vorsitzender; Lehrer Schöpp (Mainz), 2. Vorsitzender; Kaufmann G. Kommeis (Frankfurt a. M.), Kassierer; Rechnungs- rat Haupt (Kassel). Dr. Franz Busch (Wiesbaden), Beisitzer. Als Ort der nächsten Tagung ist Höchst a. M. bestimmt. Am dem Bettischreien nahmen 751 Stenographen teil. Am Abend konnte bereits das Ergebnis bekannt gegeben und die Ehrenpreise, 41 an der Zahl, in einem Gesamtwert von ca. 1000 M., gestiftet von Behörden und der Bürgergesellschaft Wiesbaden, ausgeteilt werden. Insgesamt wurden 588 Arbeiten, nämlich 292 mit 1., 105 mit 2., 122 mit 3. Preisen und 64 mit lobenden Erwähnungen ausgezeichnet. Herr Dr. Edel hielt in der Universitätsbibliothek einen sehr interessanten Vortrag über: Die Schrift im Mittelalter. In der öffentlichen Versammlung hielt Herr Professor Pfaff (Darmstadt), Vorsitzender des deutschen Stenographenbundes Gabelberger, einen mit Begeisterung aufgenommenen Vortrag: „Im Kampf um die Einheits-Stenographie“. Um 8 Uhr mittags fand eine Festtafel in Steins-Garten statt. In der Sonntagabend stattgefundenen Jubelfeier beteiligten sich die Festteilnehmer in Steins-Garten, wobei die Preisverteilung vorgenommen wurde. Den Abschluss des Festes bildete am Montag ein Frühstücken und ein Ausflug nach dem Schiffenberg.

Aus Bädern und Kurorten.

Salzungenbad, 5. Juli. Gestern Abend fand hier am Abende des amerikanischen Unabhängigkeitstages ein wohlgeleitetes Konzert, auf dem ein Programm aus Werken amerikanischer Meister, bei gleichzeitiger Illumination der oberen Kuranlagen, stattfand. Den Schluss bildete eine bengalische Beleuchtung des Ortes. Die letzten, vom Wetter begünstigten Tage haben zahlreiche Kurgäste hierher geführt. Hat der Wettergott ein Einsehen, so verspricht die Saison eine recht gute zu werden.

Königsberg, 4. Juli. Einer der einflussreichsten Bankiers Amerikas, Herr Jakob Schiff (ein geborener Frankfurter), der unlängst nach Kaiser in Berlin in Audienz empfangen wurde, ist im Grandhotel darüber abgetrieben. — Bis jetzt sind hier 3884 Personen, gegen 2049 zu gleicher Zeit im Vorjahre, angekommen.

Kordernach. Die Gemeinde Kordernach hat einen neuen, gut ausgestatteten, illustrierten Führer durch das Königliche Kordernach-Bad herausgegeben, der nebst Prospekt und Kurbuch in mehreren Exemplaren an dem Kurortsführer der Schalterhalle des „Wiesbadener Tagblattes“ niedergelegt wurde und dort Interessenten unentgeltlich zur Verfügung steht.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Ein Monsterverfahren. Aus der Verhandlung wider den Geschäftsführer im Stellenvermittlungsbureau seiner Frau, B., dürfte folgendes noch des Hervorhebens wert sein. Nach dem als Sachverständigen zugezogenen Bücherrevisor Meemann befinden sich die Geschäftsbücher in einer kaum glaublichen Unordnung. Die Vorlagen für die Stellensuchenden sind stets nur in Bausch und Bogen angeführt. Auf 8 Seiten sind höhere Gebühren gebucht, während sich auf 9 bis 10 weiteren Seiten überhaupt kein Gebühreneintrag befindet. Dem Angeklagten war von dem Inhaber des Bahnhofesrestaurants die Beschaffung des gesamten Personals übertragen worden. Von allen diesen Vermittlungen enthalten die Bücher nicht die geringste Notiz. Nach einer früher von B. gemachten Angabe hat er jährlich etwa 2000 Stellen vermittelt. Er hat daher in seinem Geschäft prosperiert, wie das sonst nur bei wenigen Geschäftsführern der Fall sein dürfte. Die Strafanzeige gegen B. ist vom „Verband deutscher Gastwirtschaften“ erstattet worden. Eine öffentliche Versammlung, welche sich mit den Zuständen in dem Bischen Stellenvermittlungsbureau befaßte, hatte der Anlagebehörde Anlaß gegeben, gegen die Veranstalter und Referenten einzuschreiten. Während das Schöffengericht — nebenbei bemerkt — damals auf 200, bezw. 100 M. Geldstrafe erkannte, lautete das Urteil der Strafkammer auf 50, bezw. 30 M. B. war als Nebenkläger und Zeuge zu diesen Terminen geladen. Es wurden dabei von dem Angeklagten Fragen bezüglich der Höhe der von ihm erhobenen Gebühren an ihn gerichtet und seine Beantwortung dieser Fragen unter Eid hat Anlaß zu dem geistigen Strafverfahren gegen ihn gegeben. Die nicht geschiedene Spezialisierung seiner Vorlagen für Stellensuchende erklärt B. damit, daß er vielfach Inserate für eine ganze Anzahl von Personen zusammen erlassen habe und daß es unmöglich gewesen sei, die dadurch entstandenen Kosten auf die einzelnen Personen zu verteilen. Auch die Vorlagen für Telefongespräche am Platz mit 5 Pf. sind niemals in dieser Höhe gebucht. Wo — was nicht allzu häufig vorkam — Inserate für einen bestimmten Stellensuchenden erlassen wurden, sind sie in der Regel auch von diesem bezahlt worden. — Die Zeugenvernehmung wurde gegen 1 Uhr zu Ende geführt. Dann trat eine Mittagspause bis 3 Uhr ein. — Das Urteil lautet auf vier Monat Gefängnis.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

*** Oberlandesgericht Frankfurt.** In dem Prozeß gegen einen hiesigen Zahntechniker wegen Verletzung eines hier wohnenden Ingenieurs durch anonyme Postkarten wurde die Revision gegen das Urteil der hiesigen Strafkammer, lautend auf eine höhere Geldstrafe, vor dem Oberlandesgericht Frankfurt a. M. gestern verworfen. Auf Grund neuer Momente will der Benützte ein Wiederaufnahmeverfahren beantragen.

h. Ein Spielerprozeß. Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. hatte sich der ehemalige Offizier Freiherr Alexander Schend von Schweinsberg unter der Anklage zu verantworten, im Kassenspiel angesehenen Persönlichkeiten große Summen abgenommen zu haben. Mit ihm sitzt auf der Anklagebank der Agent Leo Tiboltz aus Ungarn, der sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht haben soll. Die Anklage nimmt an, daß die beiden Angeklagten einer internationalen Kassispielbande angehören, die in allen größeren Städten Europas, ja bis in die internationalen Fremdenklubs Indiens und Chinas hin ihre Opfer suchen und fänden. Zu der Bande gehört u. a. der Hochstapler Dalman, der in Kalkutta als Baron Rudolf v. König junge englische Offiziere riefte und dort verhaftet wurde. Wegen seiner Auslieferung schweben noch

Verhandlungen im Auswärtigen Amt. Ein anderes Mitglied der Bande ist der vorgebliche Herzog de la Chartre, der in Berlin den famosen Traveller-Klub gründete und es sogar fertig brachte, vom Kaiser ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Gründung des Klubs zu erhalten. Der Hauptangeklagte Freiherr von Schend zu Schweinsberg hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Den Offiziersrock mußte er wegen einer Schlägerei mit einem Kameraden ausziehen. Da er in einer tolen Leutnantszeit sein Vermögen verschwendet hatte, war er gezwungen, sich einen privaten Erwerb zu suchen, und wurde nacheinander Agent, Pferdehändler und gewerbmäßiger Glücksspieler. Als solcher wurde er mit dem Mitangeklagten Tiboltz bekannt, worauf beide gemeinsam operierten. Sie suchten in vornehmen Hotels die Bekanntheit von reichen Persönlichkeiten zu machen, wobei als Anlockungsmittel verschiedene zweifelhafte Damen eine Rolle spielten. Nach reichlichem Selbsteinsatz wurde ein Jeu entliehen, bei dem die Opfer große Summen verloren. Wenn das Bargeld nicht mehr reichte, mußten die Berliner Wechsel ausstellen, die von den Angeklagten an eine Mittelsperson weitergegeben und dann unbarbarisch eingetrieben wurden. Die Angeklagten Schend von Schweinsberg und Leo Tiboltz wurden wegen gewerbmäßigen Glücksspiels schuldig gesprochen. v. Schend erhielt 2 Jahre Gefängnis und 6000 M. Geldstrafe, Tiboltz 1 Jahr Gefängnis und 600 M. Geldstrafe, außerdem noch je 5 Jahre Ehrverlust. Kassispiel wurde für nicht erwiesen erachtet.

h. Vom Berliner Heiratsmarkt. Vor dem Schwurgericht Glogau wurde gegen den Grafen Günther von Königsward, der sich jetzt „Schriftsteller“ nennt, als Hauptangeklagten, und die Agenten Leutnants a. D. Ernst und Franz von Arnim, den Agenten Leonhardt, sowie den Kaufmann Domarus verhandelt. Die Anklage geht dahin, daß Graf v. Königsward und seine Mitangeklagten dem Rittergutbesitzer Lamm gegenüber unlautere Manipulationen, sog. Schiebungen, im Hypothekengeschäft versucht haben, um sich einen unerlaubten Vermögensvorsprung zu verschaffen. Eine treibende Rolle bei dem Schwindelgeschäft spielte die Fürstin Lieben, eine Dame in vorgerückten Jahren, die in Berlin das Rottier betreibt, zu Bruch gegangenen Offizieren eine reiche Frau zu verschaffen. — Die beiden Brüder Arnim mußten, wie der Vorsitzende feststellt, geschäftliche Verbindungen mit der Fürstin an, die ihnen erklärte, sie könnten nur eine reiche Frau bekommen, wenn sie erst einmal einen Besitz hätten. Durch den Agenten Leonhardt kam ein Vertrag zustande, wonach sie das Rittergut des Lamm kauften. Das Geschäft zerfiel aber, da die Herren v. Arnim über keine Mittel verfügten, und Lamm mußte noch einen Wechsel über 10000 Mark, dessen Wert die Angeklagten von Arnim erhalten hatten, einlösen. Die Angeklagten v. Arnim behaupten, daß sie bei dem Geschäft selbst getäuscht worden seien. Sie hätten jedenfalls keine Betrugsabsicht gehabt, denn der eine der beiden Brüder habe Unterhandlungen wegen Eingehens einer reichen Heirat gepflogen; aus dieser sei aber nichts geworden, weil dem Heiratskandidaten die Dame zu hübsch und häßlich war. Die Angeklagten von Arnim bekunden weiter, daß sie versucht hätten, auch von anderen Berliner Selbsterbeim Kapital zu erhalten, so von dem verurteilten Pariser; aber vergeblich. Neben der Fürstin Lieben habe er auch noch andere Berliner Heiratsvermittler herangezogen, die aber auch keine Partie zustande brachten. Die weiteren Verhandlungen drehen sich zunächst um die Art und Weise, wie die Angeklagten von Arnim Lamm gegenüber ihre Position darstellten und auf Grund welcher Vorpiegelungen der Gutverkauf zwischen ihnen zustande kam. Nach mehrstündiger Beratung wurde in später Nachtstunde das Urteil verkündet. Das Gericht nahm bei allen Angeklagten versuchten Betrug an. Graf v. Königsward wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Leonhardt zu 9 Monaten, von denen 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Ernst v. Arnim zu 150 M., Franz v. Arnim zu 50 M. Geldstrafe und Domarus zu 1 Monat Gefängnis. Graf Günther von Königsward wurde aus der Haft entlassen. Sämtliche Angeklagten haben gegen das Urteil Revision eingelegt.

Berlin, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Amtsgericht begann die Verhandlung in 13 Prozessen, die der Verleger der „Wahrheit“, Bruhn, gegen Redakteure hiesiger und auswärtiger Zeitungen wegen Beleidigung angestrengt hatte.

Sport.

Die Prinz-Heinrich-Fahrt.

Cöln, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Abfahrt für die zweite Tagesstrecke der Prinz-Heinrich-Fahrt Cöln-Münster begann bei prächtigem Wetter heute vormittag 7 Uhr 40 Min. Es starteten 64 Wagen. Als erster der Wagen des Prinzen Heinrich, als letzter um 9 Uhr 35 Min. der der Fahrleitung. Gestern sind 64 Wagen am Ziele angekommen.

Kleine Chronik.

Winter im Sommer. In der Gegend des Huntrücks richteten starke Nachtfröste an den Feldfrüchten großen Schaden an.

Unterhaltungen von einer Viertelmillion sind bei einer Hamburger Firma veräußert worden. Der Prokurist Salomon der Firma J. A. Cohn ist flüchtig geworden, nachdem er der Firma im Laufe der letzten Jahre fast 250000 M. unterschlagen hatte. Er falschte Sparschneidbänder und andere Urkunden und verdeckte die Fälschungen durch falsche Eintragungen in die Bücher. Salomon wurde als Zeuge aus der Akte gezogen. Es liegt Selbstmord vor.

Ein nächtlicher Zusammenstoß zwischen Lehrern und Studenten. In Königsberg in Ostpreußen gerieten nachts Lehrer und Studenten in Streit. Ein hinzukommender Kriminalbeamter wurde von ihnen fälschlich angegriffen, so daß er den Revolver gebrauchen mußte, wobei er zwei der Beteiligten durch einen Schuß in den Unterleib und am Bein verwundete.

Ein Gattermord. Der Tagelöhner Dittler aus Ludwigshafen tötete seine von ihm getrennt lebende Frau in einer Wirtshaus zu Kaiserslautern durch Messerstiche.

Ein jugendlicher Defraudant. In Cöln wurde in einem Vergnügungspark ein Lehrling festgenommen, der für eine Berliner Tuchfirma auf dem Pöschelmarkt 4500 M. einlöste, die er unterschlug. 2350 M. wurden noch vorgefunden.

Sieben Gymnasialisten ergriffen. Eine Räuberbande nahm in einem Dorfe bei Tilsit sieben Gymnasialisten gefangen, die von einem Spaziergange zurückkehrten. Die Täter, die ein Lösegeld fordern, sind noch nicht ermittelt.

Unfall bei einem Brückenbau. Die Holzbohlenkonstruktion der im Bau begriffenen Rheinbrücke zu Laufenburg ist auf der badischen Seite aus noch nicht aufgeklärter Ursache eingestürzt. Ein Arbeiter ist ertrunken. Der Materialschaden ist bedeutend.

Ein Automobilunfall. In Bettlesheim (Niederrhein) stieß nachts das Automobil des Grafen Michael Karolich gegen einen Baum. Der Graf und der Chauffeur stiegen aus dem Wagen. Der Chauffeur wurde leicht, der Graf schwer verletzt. Er mußte operiert werden.

Ein Dorfbrand. Die Ortschaft Sora bei Jansbrunn ist fast gänzlich niedergebrannt. 22 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Der Brand soll durch Kinder, die mit Strohballen spielten, entstanden sein.

Aus Unvorsichtigkeit den Bruder erschossen. In Argemisch (Böhmen) erschoss ein 15jähriger Hörsersohn aus Unvorsichtigkeit seinen Bruder.

18 Grubenarbeiter verbrannt. Bei einem Grubenbrand in der Mine Grönung-Grube in South Porcupine haben 18 Grubenarbeiter den Tod durch Verbrennen gefunden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartentafel für Juli.

Gegenwärtiger Zustand der Gärten. — Anwendung flüssigen Düngers. — Anbinden der Zierpflanzen. — Niederbrennen fruchtbarer Gewächse. — Trocken- und Kuchengärten der März- und Aprilfrüher für den Winterbedarf.

Jetzt, wo unsere Gärten im Zustande der üppigsten Entwicklung stehen, wo denselben durch Bepflanzung der Beete und Rabatten das herrliche Sommergewand angelegt worden ist, kann man so recht die Beobachtung machen, welchen Fortschritt die Gärten Wiesbadens in Bezug auf Bepflanzung und sorgfältige Instandhaltung in den letzten Jahren gemacht haben. Abgesehen von den ganz schmalen Vorgärten in einigen schattigen gelegenen Straßenzügen, die überhaupt keine Daseinsberechtigung haben und am besten ganz verschwinden würden, finden wir hier fast überall gut gepflegte und meist auch passend bepflanzte Gärten, die den Fremden und Einheimischen einen großen Genuß bieten. Diesen Fortschritt verdanken wir in erster Linie dem gewaltigen Aufschwung, welche unsere städtischen Anlagen in Bezug auf künstlerische Gestaltung, geschmackvolle Bepflanzung und musterhafte Pflege in den letzten Jahren genommen haben. Als uns vor 10 bis 12 Jahren in der Retotalanlage üppige, leuchtig grüne Rasenflächen vorgeführt wurden, konnte man vielfach die Meinung ausgesprochen hören: „Ja, im Retotal mit seinem Humusreichen alten Wiesengraben, seiner regelmäßigen Taubstube usw. kann man so was fertig bringen“, und es galt für unmöglich, dasselbe Resultat auch in den übrigen städtischen Anlagen zu erzielen. Heute haben wir nicht nur in den frei gelegenen Plätzen der Anlagen (unser ganz schattigen Bäumen ist es eben nicht möglich), sowie auch auf den sonnigsten und trockensten Schuttplätzen der Stadt einen üppigen, buntengrünen und gutverzweigten Rasen; das ist das Wichtigste, denn ohne eine gut: Rasenunterlage werden selbst die reichsten und geschmackvollsten Pflanzungen keine Wirkung erzielen. Hoffen wir, daß auf diesem Wege immer weiter fortgeschritten wird, daß das schöne Retotal, welches die städtischen Anlagen geben, auch in den Privatgärten immer mehr Nachahmung findet, und daß es uns gelingt, den guten Platz, welchen Wiesbaden als eine der schönsten deutschen Gartensiedlungen einnimmt, dauernd zu erhalten.

Das Gedeihen der Gartengewächse hat im Juni einen guten Fortschritt genommen. Die Erdbeeren liefern einen reichen Ertrag und konnten bei außerordentlich günstigem Wetter eingeerntet werden, ebenso die Kirchen. Durch das fruchtbare Wetter des ganzen Vorjahres stehen die Kohl- und Knollengewächse, Bohnen, Gurken, Salat usw. in seltener Üppigkeit und Gesundheit. Das Düngen mit flüssigem Dünger kann bei der jetzigen günstigen Witterung und der kommenden Hauptentwicklungszeit der meisten Gemüsepflanzen gar nicht oft genug empfohlen werden. Die flüssige Düngung würde noch viel allgemeiner angewendet werden, wenn nicht von vornherein gar häufig das Gutes zu viel getan würde und die dadurch entstandenen Mißerfolge dann gleich abschreckend wirkten. Eine bestimmte Vorschrift läßt sich dafür nicht aufstellen, so etwas kann nur durch Erfahrung gelernt werden, da Boden, Witterung, Standort, Alter und Gesundheit der Pflanzen für die Aufnahme der Nährstoffe, bestimmend sind. Auf alle Fälle, wie schon oft gesagt, lieber wenig und öfter, als viel auf einmal. Bei den gut mit Früchten besetzten Kernobstbäumen verbindet ein mäßiger Düngerguß das Abfallen der Früchte und bewirkt eine vollkommene Ausbildung derselben.

Im Blumengarten tritt hauptsächlich diejenige Arbeit in den Vordergrund, welche zur Förderung des Wachstums und der Schönheit der Pflanzen erforderlich ist, namentlich bei vielen Gewächsen das sorgfältige Anbinden der Pflanzgen und einzelner Triebe. Vom Anbinden der Zierpflanzen und von der zweckmäßigen Ausführung dieser Arbeit hängt im allgemeinen das gefällige Ansehen, oft auch die Kraft des Wachstums dieser Pflanzen ab. Der allgemeinste Zweck des Anbindens ist Schutz der Pflanze gegen Sturm und heftige Regengüsse. Hierbei sind folgende Regeln zu beachten: der Stab muß sich nach der Höhe und Stärke der Pflanze richten und so fest in der Erde stehen, daß er ihr wirklichen Schutz bietet. Bei hochwachsenden Pflanzen muß der Stab ober der Pfahl befestigt werden, wenn sie noch in der ersten Entwicklung stehen. Man gebe ihm am unteren Ende eine recht schlanke zulaufende Spitze, auch darf er nicht der Pflanze zu nahe oder wohl gar mitten durch die Wurzeln eingetrieben werden, doch auch nicht zu entfernt stehen, was unschön aussieht und der Pflanze nicht genug Sicherheit verleiht. Der Stab muß ferner immer hinter der Pflanze, d. h. da eingestekt werden, wo er durch den Stamm oder das Geäst dem Blide möglichst entzogen wird. Der Stab soll niemals eine größere Höhe haben

verantwortlich für Politik u. Landrat: H. Dengerdorp, Erbenheim; für Kreutlingen
H. v. B. Rouvenet; für Stadt und Land: C. Norbert; für Vertriebs-
ermittlung, Suver u. Vertriebsform: C. Kossner; für die angestrichen u. Kesseln
D. Tornau; sämtlich in Weßbaden.
Druck und Verlag der W. Schellensverlags-Druckerei in Weßbaden.

K 89

K 48



Ch. Hemmer

Langgasse 34.

So lange Vorrat reicht.

Durch besonders vorteilhafte **Gelegenheitskäufe** und **Sonder-Abschlüsse** bietet diese — **95-Pf.-Woche** — ganz Hervorragendes.
Es kommen tadellose Waren ganz

≡ **auffallend billig** ≡

zum Verkauf. Die angezeigten Artikel stellen nur einen Teil der aus-
gestellten Waren dar und wird um Besichtigung meiner Ausstellungen
in den Schaufenstern und in den Verkaufsräumen gebeten.



K 67



Die Krone

aller Badeöfen ist „Vaillant's Gas-Badeofen“!

Joh. Vaillant G. m. b. H. Remscheid

Gas-Badeöfen und automatische Heisswasserapparate. — Katalog kostenlos. —
Verkauf nur durch Installateure.



F 75

20% Rabatt

auf Tisch-, Taschen- und Rasiermesser, Scheren
aller Art, sowie sämtliche Stahlwaren; ferner auf
Messerputzmaschinen, Fleischhackmaschinen, Reib-
u. Bohnenmaschinen, sowie alle Haushaltmaschinen

wegen Geschäftsverlegung nach

≡ **26 Langgasse 26.** ≡

Philipp Krämer, Metzgergasse 27. Tel. 2079.



Ueppig entwickeltes Haar ist Schönheit ist Reichtum!

Wendelsteiner **Brennessel-Spiritus**
Häusner's
gegen Schuppen, Dünghaar, Haarausfall!

Flasche Mk. 1.—, 2.—, 3.—. F 181
Carl Hunnius, München.

Kinderwagen, Kinderstühle

nur erstklassige Fabrikate, bei 761
H. Schweitzer, Hoflieferant,
Ellenbogengasse 13.

Große bayerische Eier,
durch kurzen Transport stets frisch,
Stück von 5 Pf. an.
Deffertshaus Loskarn,
Ede Moritzstraße 16 u. Adelheidsstr. 39.

✿ **Schlank** nur durch gesetzlich geschützt. **Gracil** ✿

Ausserlich anwendbar. Garantiert unschädlich. Jodfrei.
Aerzliche empfohlen. Wirkt nur an Stellen wo es eingegeben
wird. Gold-Medaille prämiert. Größe I M. 5.—, Größe II M. 3.—
durch alle Apotheken u. Gracil Co. München, Kaiserstr. 31.

F 66

Blumenthal

Grosser

Saison-Ausverkauf!

In fast sämtlichen Abteilungen unseres Hauses ganz bedeutende Preisermässigungen.

Nur noch
**heute und
morgen.**

Während unseres großen Saison-Ausverkaufs
gewähren wir auf sämtliche Artikel

10 Prozent Rabatt.

Ausgenommen sind: Näh-, Strick-, Stick- und Häkel-
garne, Stickseide, sogenannte Marken-Artikel, Bücher,
Noten, sowie die mit roten Etiketten versehenen Waren.

Nur noch
**heute und
morgen.**

KÜNSTLERISCHE INNENRAUM-KULTUR

behagliches Leben in der eigenen Wohnung, gefördert durch das Feingefühl des geschulten Innenraum-Künstlers und die Erfahrung des vornehm empfindenden Kaufmanns, zeigen unsere künstlerisch aufgefassten **Zimmer-Ausstellungen**. Ueber 100 Musterzimmer in billigeren wie teureren Preislagen. Komplette Haus- und Braut-Ausstattungen für die verwöhntesten wie gut bürgerlichen Ansprüche.

HERMANN KREKEL & Co.

Inhaber HERMANN KREKEL.

WIESBADEN - FRIEDRICHSTRASSE 36

Eigene Zeichenbureau, Sonderanfertigungen nach gegebenen Entwürfen, Abteilung für Orientteppiche und Dekorationsstoffe unterstützen u. fördern persönliche Neigungen u. Wünsche. Besichtigung der Ausstellung erbeten.

Wer verreisen will,

Reise-Unfall-Versicherung

zur Prämie von 25 Pf. pro 1000 Mk. auf 8 Tage.

Lebenslängliche Eisenbahn- u. Dampfschiff- Unglücks-Versicherung.

Einmalige Prämie 50 Mk. für 10,000 Mk. u. i. w.

Einbruchsdiebstahl-Versicherung

über	für Haushaltungen bis zum Werte von	zur Jahresprämie von
5,000 Mk.	10,000 Mk.	5 Mk.
10,000 "	20,000 "	10 "
15,000 "	30,000 "	15 "

Die Policen können sofort ausgestellt werden. Prospekte werden kostenlos bis

„Rhenania“, Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Adm. d. Rh., Bismarckstr. 10.

sowie in Wiesbaden: Wilh. Fischer, Kaiser-Friedr.-Ring 35, Tel. 1908,
Felix Braidt, Rheingasse 78. F5

Eine aussergewöhnliche günstige Kaufgelegenheit für

Damen-Konfektion u. Kinder-Garderobe

bietet mein diesjähriger grosser

Saison-Ausverkauf

Um eine vollständige Räumung meiner enormen Vorräte herbeizuführen, habe ich mich entschlossen, auf die gesamten Bestände der letzten Frühjahrs- und Sommer-Saison

ohne jede Ausnahme

einen

Ausverkaufs-Rabatt

von

20%

zu gewähren.

Englische Reisekleider

Blaue Jackenkleider

Leinen- und Bast-Kostüme

Schwarze Konfektion

Leichte Sommer-Mäntel

Leinen- und Bast-Paletots

Englische Reisemäntel

Gummi- und Regenmäntel

Batist-Kleider

Morgenröcke und Matinees

Kostüm-Röcke, Leinen u. Wolle

Blusen, Batist, Wolle u. Seide

Backfisch-Konfektion

Kinder-Konfektion

Ein Posten

zurückgesetzter Konfektion

wie Staub-Reisemäntel,
Paletots, Kostümröcke etc.
zum Durchschnittspreis von

5.—

Ein Posten

zurückgesetzter Konfektion

wie Batist- und Leinen-
Kleid. u. Paletots, Kimonos
z. Durchschnittspreis von

10.—

Ein Posten

zurückgesetzter Jackenkleider

in guten Wollstoffen,
meistens auf Seidenfutter
z. Durchschnittspreis von

15.—

Verkauf nur gegen bar.

K63

Beachten Sie meine Fenster-Auslagen.

Vormittags-Einkauf dringend empfohlen.

S. HAMBURGER

Langgasse 7

gegenüber der Schützenhofstraße

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junge tüchtige Verkäuferin per sofort gesucht. Metzgerstr. 47, 1. Etage. und. Weinmühlstraße. Junges ehrliches Mädchen aus Dill im Laden gef. Moritzstr. 17.

Gewerbliches Personal.

Tücht. selbständ. Arbeiterinnen gef. 2. Sauerstr. 10. Schneiderei sucht Mädchen oder Frau für nachmittags a. Nähen. Ederstr. 12, 4. k. k. Eine tüchtige Maschinenfräulein gesucht. Weberstraße 10. B 13756

Tücht. Bäckerinnen sofort gef. Biel, Weinmühlstraße 9.

Gewandtes ehrliches Mädchen als Verkäuferin an das Geschäft eines Bekleidungsbedarfes gesucht. (Sommerkleide). Offerten unter S. 2. 25 post. lagern.

Tücht. Fräulein fürs Büfett gesucht. Weidstr. 10.

Köchin, gute bürgerliche Küche, gesucht für 6 Wochen für eine Familie in Wiesbaden. Entlohnend sehr hoher Lohn garantiert. Auskunft: Weidstr. 10, 2. Etage. 21. Junges, ehrliches, selbständige tüchtige Köchin gesucht. Weidstr. 10.

Suche feinschmecker. Köchinnen, best. u. einf. Hausmädchen, Penf. Zimm. u. Küchenmädchen. Frau Anna Müller, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Weberstraße 49, 2. Et.

Junges Mädchen, das etwas nähen kann u. den Haushalt zu erledigen wünscht, findet Aufnahme in bürgerl. Hause. Off. u. B. 507 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. alt. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein ordentl. Mädchen zum 15. gef. Weinmühlstraße 7, 2. Et.

Sehr g. empf. v. Zimmermädchen für Pensionatshaus (mit. Dienst u. Jungfer) zum 1. Aug. gef. Postfach 104 bis 5 Uhr. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Ein tücht. Mädchen gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein tücht. Mädchen, w. kochen kann, gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Tüchtiges ehrliches Mädchen bei hohem Lohn auf sofort gesucht. Moritzstr. 10, 2. Et.

Ein braves Dienstmädchen gef. Aug. Schmidt, Weberstraße 10.

Tücht. Mädchen in best. Haushalt gesucht. Oramenstr. 50, 1. Et.

Ein Alleinmädchen mit guten Zeugnissen gef. Weidstr. 10, 2. Et.

Mädchen vom Lande in kleinen Haushalt sofort gesucht. Bruders, Weidstr. 10, 2. Et.

Einf. tücht. Alleinmädchen a. 15. Juli gef. Weidstr. 10, 2. Et.

Junges lauberes Mädchen vom Lande für kleinen Haushalt per sofort gesucht. Hochstr. 10, 2. Et.

Tüchtiges besseres Mädchen, welches auf kochen kann, a. 15. Juli gef. Dr. Gumb, Rheinstr. 50, 2.

Kinderfrauen oder Frau zu 2 Kindern im Alter von 2 u. 1 1/2 J. per sofort od. spät. gef. Schellenberg, Schillerstr. 10 (Adolfstraße).

Tüchtiges Mädchen bei guter Behandlung gesucht. Goldstr. 4, 2. Et.

Einfaches tüchtiges Mädchen gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Mädchen, das kochen kann u. Haushaltung versteht, per sofort oder später gesucht. Schellenberg, Schillerstr. 10, 2. Et.

Ein fleißiges Mädchen für kleinen Haushalt zu Kindern gesucht. Röhres, Uhlenstr. 40, 2. Et.

Ein Mädchen, w. selbständ. koch. f. u. Hausarbeit übernimmt, sofort gesucht. Rheinstr. 48, 1.

19. Mädchen, am liebsten vom Lande, gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Fr. Alleinmädchen mit gut. Zeugn. für H. Haushalt zum 15. Juli gef. Weidstr. 10, 2. Et.

Alleinmädchen u. Hausarbeit gesucht. Weidstr. 10, 2. Et.

Unschickliches tüchtiges Mädchen in kleinen besseren Haushalt gesucht. Schillerstr. 10, 2. Et.

Tüchtiges Mädchen für alle Arbeit zum 15. Juli gef. Weinmühlstraße 46, 1. Et.

Tücht. Mädchen, w. auch koch. kochen kann, in klein. Haushalt gesucht. Dohmerstr. 50, 2. Et.

Dienstmädchen für alle Hausarbeit gesucht. Adolfsstr. 10, 2. Et.

Tücht. Dienstmädchen sofort bei gutem Lohn gesucht. Seidenstr. 22, 2. Et.

Junges fröhliches Dienstmädchen gesucht. Rheinstr. 115, 1.

Alleinmädchen für H. Haushalt gef. Weberstraße 7, 2. Et.

Tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit sofort gesucht. Weidstr. 10, 2. Et.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auch im Laden etwas bewandert, wird für eine ältere Dame nach Halle a. S. zum 1. Oktober gesucht. In erfragen Adolfsstr. 3, 1. Vorstr. morgen bis 10 Uhr.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auch im Laden etwas bewandert, wird für eine ältere Dame nach Halle a. S. zum 1. Oktober gesucht. In erfragen Adolfsstr. 3, 1. Vorstr. morgen bis 10 Uhr.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auch im Laden etwas bewandert, wird für eine ältere Dame nach Halle a. S. zum 1. Oktober gesucht. In erfragen Adolfsstr. 3, 1. Vorstr. morgen bis 10 Uhr.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auch im Laden etwas bewandert, wird für eine ältere Dame nach Halle a. S. zum 1. Oktober gesucht. In erfragen Adolfsstr. 3, 1. Vorstr. morgen bis 10 Uhr.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auch im Laden etwas bewandert, wird für eine ältere Dame nach Halle a. S. zum 1. Oktober gesucht. In erfragen Adolfsstr. 3, 1. Vorstr. morgen bis 10 Uhr.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auch im Laden etwas bewandert, wird für eine ältere Dame nach Halle a. S. zum 1. Oktober gesucht. In erfragen Adolfsstr. 3, 1. Vorstr. morgen bis 10 Uhr.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auch im Laden etwas bewandert, wird für eine ältere Dame nach Halle a. S. zum 1. Oktober gesucht. In erfragen Adolfsstr. 3, 1. Vorstr. morgen bis 10 Uhr.

Saubere Monatsfrau tagl. 1 Std. u. tücht. Wäsche gef. Weidstr. 10, 2. Et.

Braves sauberes Monatsmädchen für nachmittags 3 Std. u. nachm. 1 Stunde gef. Straub, Kaiser-Adolfs-Str. 43, 1.

Reinl. f. Dienstmädchen, w. zu Hause schlafen kann, für H. Haushalt gef. Ederstr. 10, 2. Et.

Junges Mädchen tagel. gef. Stengasse 18, 1.

Junges Mädchen für Haushalt tagel. gef. bei hoh. Lohn gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Reinl. Monatsfrau od. Mädchen gef. Adolfsstr. 101. B 13727

Tücht. jüngere Frau gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Jung. laub. Monatsmädchen f. m. St. gef. Adolfsstr. 63, 1. Et.

Monatsfrau od. Mädchen tagel. gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Tücht. Monatsfrau od. Mädchen tagel. gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Monatsfrau gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Ein Wäschebuben wird gesucht. Weidstr. 10, 2. Et.

Unabh. jg. laub. Frau zum Waschen gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Wiedfrau gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Unabhängiges fleißiges Mädchen in Fabrikationsbetrieb gef. Karl G. Strohm, Kerkstr. 25, 2. Et.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Für das Kontor einer Buchhandlung wird sofort jg. Mann mit guter Handschrift gesucht. Off. u. Buch 123 Hauptpostlagernd.

Tücht. solvente Agenten von bewandener Lebensversicherung an allen Orten gegen hohe Provision gef. Off. u. B. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Verfasser gesucht für Privatdruck u. Geschäfte. Kerkstr. 25, 2. Et.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Handgriffmacher sucht sofort. Julius W. Kamp, Kerkstr. 25, 2. Et.

Junges Gärtnergehilfe gef. bei Sub. Weidstr. 10, 2. Et.

Mehrere verheiratete Leute, unbeschäftigt, welche gedient haben, gesucht. In nachm. vorm. zwischen 8 u. 9 Uhr. Kerkstr. 25, 2. Et.

Schlosserlehrling gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Suche einen Jungen. Kerkstr. 25, 2. Et.

Junges Hausbursche (Radfahrer) sofort gef. B. Kerkstr. 25, 2. Et.

Saub. Hausbursche (Radfahrer) gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Tüchtiger Fuhrmann gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Für Sonntag Freizeitsänger gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fräulein, welches über 1 Jahr in einer Kaufmannschaft als Geschäftsführerin tätig war, sucht sofort oder 15. Juli ähnliche Stellung. Offerten u. B. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin in Bäckerei od. Konditorei. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht Stellung als Verkäuferin in Metzgerei od. Bäckerei. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Schneiderin sucht a. Kerkstr. 25, 2. Et.

Unabh. jg. laub. Frau zum Waschen gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Wiedfrau gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Unabhängiges fleißiges Mädchen in Fabrikationsbetrieb gef. Karl G. Strohm, Kerkstr. 25, 2. Et.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Für das Kontor einer Buchhandlung wird sofort jg. Mann mit guter Handschrift gesucht. Off. u. Buch 123 Hauptpostlagernd.

Tücht. solvente Agenten von bewandener Lebensversicherung an allen Orten gegen hohe Provision gef. Off. u. B. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Verfasser gesucht für Privatdruck u. Geschäfte. Kerkstr. 25, 2. Et.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Handgriffmacher sucht sofort. Julius W. Kamp, Kerkstr. 25, 2. Et.

Junges Gärtnergehilfe gef. bei Sub. Weidstr. 10, 2. Et.

Mehrere verheiratete Leute, unbeschäftigt, welche gedient haben, gesucht. In nachm. vorm. zwischen 8 u. 9 Uhr. Kerkstr. 25, 2. Et.

Schlosserlehrling gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Suche einen Jungen. Kerkstr. 25, 2. Et.

Junges Hausbursche (Radfahrer) sofort gef. B. Kerkstr. 25, 2. Et.

Saub. Hausbursche (Radfahrer) gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Tüchtiger Fuhrmann gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Für das Kontor einer Buchhandlung wird sofort jg. Mann mit guter Handschrift gesucht. Off. u. Buch 123 Hauptpostlagernd.

Tücht. solvente Agenten von bewandener Lebensversicherung an allen Orten gegen hohe Provision gef. Off. u. B. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fräulein, welches über 1 Jahr in einer Kaufmannschaft als Geschäftsführerin tätig war, sucht sofort oder 15. Juli ähnliche Stellung. Offerten u. B. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin in Bäckerei od. Konditorei. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht Stellung als Verkäuferin in Metzgerei od. Bäckerei. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Schneiderin sucht a. Kerkstr. 25, 2. Et.

Unabh. jg. laub. Frau zum Waschen gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Wiedfrau gef. Kerkstr. 25, 2. Et.

Unabhängiges fleißiges Mädchen in Fabrikationsbetrieb gef. Karl G. Strohm, Kerkstr. 25, 2. Et.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Für das Kontor einer Buchhandlung wird sofort jg. Mann mit guter Handschrift gesucht. Off. u. Buch 123 Hauptpostlagernd.

Tücht. solvente Agenten von bewandener Lebensversicherung an allen Orten gegen hohe Provision gef. Off. u. B. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Verfasser gesucht für Privatdruck u. Geschäfte. Kerkstr. 25, 2. Et.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Handgriffmacher sucht sofort. Julius W. Kamp, Kerkstr. 25, 2. Et.

Junges Gärtnergehilfe gef. bei Sub. Weidstr. 10, 2. Et.

Mehrere verheiratete Leute, unbeschäftigt, welche gedient haben, gesucht. In nachm. vorm. zwischen 8 u. 9 Uhr. Kerkstr. 25, 2. Et.

Schlosserlehrling gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Suche einen Jungen. Kerkstr. 25, 2. Et.

Junges Hausbursche (Radfahrer) sofort gef. B. Kerkstr. 25, 2. Et.

Saub. Hausbursche (Radfahrer) gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Tüchtiger Fuhrmann gesucht. Kerkstr. 25, 2. Et.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Für das Kontor einer Buchhandlung wird sofort jg. Mann mit guter Handschrift gesucht. Off. u. Buch 123 Hauptpostlagernd.

Tücht. solvente Agenten von bewandener Lebensversicherung an allen Orten gegen hohe Provision gef. Off. u. B. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

[illegible]

19 Kirchgasse 19
an der Luisenstrasse.

ab und macht hiermit besonders aufmerksam auf:

Telephon 3010.
Kirchgasse 10.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich hiermit, besonders auch den Varnherzigen Brüdern für ihre opfernde Krankenpflege, herzlichsten Dank.

Emma Schultheis, geb. Fuhr.

Wiesbaden, 6. Juli 1911.

Meiner geschätzten Kundschaft diene zur Kenntnis, daß ich das Geschäft meines Mannes weiterführe.

**Pfieferung
franco Wiesbaden.**

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 156.

Freitag, 7. Juli.

1911.

Die Schule des Lebens.

(19. Fortsetzung.)

Originalroman von Leonhard Segner.

(Nachdruck verboten.)

Und Franziska ließ sich über den Straßendamast setzen und dann gingen sie einen schönen Duktus, der hinab in den Englischen Garten führt.

„Franziska, hier kann ich auch den Arm um Sie schlingen, um Sie vor der Kälte zu schützen“, sagte Georg Barter.

„Nein, lassen Sie mich, ich brauche keinen Schutz.“ Franziska atmete scharf.

Der Wind war aufgegangen und glänzte auf die weiß verblühten Blätter des Gartens nieder. Auf den Wäldern glitzerte es, und die Stadt schien völlig erhorben, denn es drang fast kein Laut herüber.

„Es ist nicht schön, Franziska, die weite trostlose Wüste! Alles Leben ist entflohen. Nur wir, Franziska, sind warm. Untere Herzen pochen, unser Atem steigt aus entgegen, unter dem Licht der Sonne nach Glück — nach Liebe — jubelt es nicht?“

Die Tränen rannen ihr über die Wangen und Georg schloß sie und innig:

„Nicht weinen, Kind, nicht weinen... wenn die Tränen gefrieren.“

Aber Franziska hörte nicht den Schmerz. Sie schloß die Augen und sagte:

„Sie sind nicht wie ich, und Sie sind nicht wie ich.“

„Franziska, ich liebe dich, und du liebst mich — und es gibt für uns kein anderes Glück.“

„Mir nicht gibt's ein anderes Glück: Lese!“

Georg senkte traurig den Kopf.

„Und könntest du mich gar nicht adäquat?“

„Lese achte ich — voll und warm schlug sie die Augen zu ihm auf — dann aber sagte sie: —

„Lese achte ich — und dich — — Liebe ich!“

„Franziska!“

Georg hielt das ältliche aarte Gesicht in seinen Armen. Er küßte sie auf den roten, vollen Mund, und ihre Lippen gaben die Küsse befeuchtend zurück. Ihre Tränen waren noch nicht ganz verfliegen, als sie ihn fragte: „Verachtest du mich nun ganz?“

„Franziska, was soll das? Sprich nicht so törichtes Zeug — küsse mich!“

Und wieder senkten sich die Lippen aufeinander. Wüßlich durchlief ein bestiger Frosthauch Franziskas Gesicht.

„Du freiest, Geliebte?“

„Ja, mir ist kalt.“

„Sei nun vernünftiger.“

von Salsala-Rossana hatte sich nach Löffels Ende die Meinung gebildet, daß Löffel gar nicht gelitten sei, sondern daß stattdessen eine andere Person bestraft worden sei. Dieses Gerücht hat sich unter den Bauern verbreitet, und ein Betrüger hat es zu benutzen verstanden, um sich für Löffel auszugeben und auf Kosten der Bauern zu leben. Die Anhänger dieses Pseudo-Löffels sind der Überzeugung, daß Löffel mit Hilfe ihrer Kunst seiner Familie entflohen sei, um in Ägypten ganz seinen Völkern zu leben. Der Pseudo-Löffel wird bei seinem Auftreten durch eine allerdings recht große Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Dichter unterfüttert, so daß es ihm leicht wurde, den Bauern, die Löffels Bilder kennen und in ihren Wohnungen hängen haben, einzureden, daß er Löffel sei. Die Geschichte von Löffels Flucht, die durch die ganze städtische Presse ging, läßt seine Angaben noch glaubhafter erscheinen. Die Anhänger dieses neuartigen Löffels sind begeisterte Verehrer ihres Führers. Besonders im Kreise Frauen und Jüngerinnen sind die Löffel-Anhänger sehr zahlreich, da der Pseudo-Löffel sich in Frauenkleidern zeigt. Die Verehrer, die von dem Treiben des Pseudo-Löffels Kenntnis erhalten haben, haben schon mehrfach Versuche gemacht, das leichtgläubige Volk aufzuklären, ohne daß es ihnen bis jetzt gelungen ist. So wirft das Ansehen dieses großen Mannes noch jetzt in den Seelen der Bauern nach.

G. K. Das Übergewicht der Fische. Eine Reihe fesselnder Versuche über das Gleichgewicht der Fische haben zwei französische Gelehrte im Laboratorium von Roscoff vorgenommen, deren Ergebnisse jetzt veröffentlicht worden. Es ist bisher noch nicht festgestellt worden, ob die Haltung des Fisches im Wasser die Folge eines statischen oder eines dynamischen Gleichgewichtes ist, d. h. ob der Fisch sich etwa wie ein Schiff im Wasser aufrichtet erhält, wobei seine Lage sich mit der eines nachgiebigen verglichen läßt, oder ob er sich nur durch eine stetige Muskelanstrengung im Wasser seine normale Lage bewahrt. Die meisten toten Fische treiben mit dem Bauch nach oben im Wasser, aber diese Tatsache reicht keineswegs aus, um ein dynamisches Gleichgewicht zu beweisen, weil diese Lage auch durch den Tod hervorgerufene innere Umwandlungen, die Entladung von Gasen und dergleichen, zurückgeführt werden kann. Die beiden französischen Forscher Willard und Wies haben nun eine Reihe von Experimenten vorgenommen, bei denen sie lebende Fische im Wasser elektrifizierten. Dabei zeigte es sich, daß die Fische sofort nach Empfang des Stromes von 10 Grad sich umdrehten und mit dem Bauch nach oben im Wasser trieben. Ein und wieder, wenn die Elektrifizierung des Fisches ein wenig größer war als die des Wassers, sank das elektrifizierte Tier auch langsam in die Tiefe. Sobald der Strom unterbrochen wurde, nahm der Fisch sofort seine gewöhnliche Haltung wieder ein. Damit kann der Beweis als erbracht gelten, daß die Fische eine stete Muskelanstrengung anwenden müssen, um in den Fluten ihre gewöhnliche Lage zu erhalten. Sobald die Muskeln zu arbeiten aufhören, dreht sich der Fisch um und treibt auf dem Rücken in dem Wasser.

Das Paradies der Frauenschülerinnen. Dieses merkwürdige Land ist die Insel Kumbal in dem Meeressenge nahe der Küste von Alaska. Derhin sollten eigentlich alle Frauenschülerinnen ohne Verzug auswandern. Dort ist die Frau die alleinige Herrscherin ihres Lebens. Willst du zum Beispiel ein junger Mann die Erlaubnis seines Vorgesetzten begehren, so hat er es nicht mit dieser, sondern mit seiner zukünftigen Schwiegermutter zu tun. Diese gewähnt, muß für der Brautwerbung eine möglichst große Anzahl Schenkungsstücke als Werbegeld einbringen. Er erbeutet hat, und muß sich darüber ausweilen können, daß er schließlich, seine zukünftige Gemahlin so zu lieben und zu erziehen, daß sie sich selbstens deswogen nie zu sorgen braucht. Kinder die bevorstehende Mutter diese beiden Punkte hinreichend geschult, so gibt sie ihre Zustimmung zu der ersehnten Verbindung. — Nicht so über. Auch bei uns dürfte manchem Heiratskandidaten eine solche schwierige Aufgabe sehr wohl dienlich sein. —

Brud und Veria der 2. Schiffertrupp vom Ost-Schiffahrtsweg in Wiesbaden.

aufführenden Schwestern, meistens in einer sehr lockeren Farbe gehalten, werden aus imprägnierter Seide hergestellt, und das Wasser kann ihnen nichts anhaben. Zu den Hüten gehört eine ganze Reihe. Diese aber ist nicht, wie man meinen sollte, am Kopf befestigt, die Damen tragen sie an dem Hut angestrichelt, und es wird behauptet, daß diese Hüten ebenso für das Wasser vorbereitet sind, wie die Garment des Hutes. Das eigene Haar muß vor dem Wasser geschützt werden, weil das kalte Wasser das Haar leicht ausbleicht. Es wird in Röhre geflochten, — sofen der Vortat reicht —, um den Kopf geschützt, und darauf wird nun der Badehut sorgfältig befestigt. Die Badehüte achtet streng darauf, daß die Hüten durch Schächer ungeschädlich gemacht werden, damit im Wasser Unfälle nicht eintreten können. Auch Badehüte und Badehüte sind durchaus an der Tagesordnung, die Schuhe werden verpackt getragen und sind mit großen Schuhen geschützt. So gefaltet, befindet sich die Mode das Meer, und sie führt vom Bade selbst verpackt in den Koffer, wenig. Nur selten zeigt sich ein junges Ding im kurzärmeligen und knielangen Badeanzug, ohne Schuhe, ohne Strümpfe, ohne falsche Locken und Hut. Und es muß gesagt werden, daß eine solche Erscheinung mit der größten Aufmerksamkeit in Augenmerk genommen wird.

Jean Gantier-Ostende.

Verführerinnen und ihre Lebensweise. Von dem Appell der Königin Wilhelmine von Holland wurde in letzter Zeit gesprochen und geschrieben. Man begrüßte es fast wie eine persönliche Freude, daß eine Herrscherin auf dem Thron ihren Hunger in der natürlichsten Weise stillt, daß sie ohne Angst für ihre schlaue Taille Wohlgefallen in großen Umständen zu sich nimmt und sich ihres gesunden Appetites nicht schämt. Es dürfte nun interessieren zu erfahren, wie andere gefürchtete Frauen leben, und das gerade um so mehr, als man in den Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft eine schmerzliche Abnahme des Hungers und der Verführung des Geschlechtstriebes konstatieren muß. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß viele Frauen aus Furcht vor der wachsenden Leibesfülle es gar nicht mehr wagen, sich ordentlich satt zu essen, während sie doch, wenn sie nur Hunger zurechnen können, die Mode nicht mehr im strengsten Sinne durchzuführen können. Die deutsche Kaiserin, die schließlich auch sehr „auf Taille“ hält, sucht die Gelegenheiten ihrer Furcht aber nicht dadurch zu erhalten, daß sie sich in Bezug auf Nahrungsaufnahme besonders einschränkt. Sie ist durchschüttelt zwar keine sehr starke Esserin, nimmt aber doch sehr Mahlzeiten am Tage zu sich und adelt dabei allerdings auch auf den Nährwert der Speisen selbst als auf die Quantität des Genossenen. Eine schwache Esserin ist die Königin Mary von England. Ihre ganze Lebensweise ist überhaupt sehrmäßig, und sie bezieht eine besondere Vorliebe für die einfachen Gerichte, welche man in jedem bürgerlichen Haushalt auf der Speisekarte findet. Die Dekorationen verschmachtet sie, und für die Erhaltung der Essenz hat sie nicht viel übrig. Carmen Olyon, die rumänische Diktatorin, ißt das Obst allen anderen Nahrungsmitteln vor. Schon zum ersten Frühstück genügt ihr ein Glas des Landes und bei jeder anderen Mahlzeit darf das Obst auf der Tafel nicht fehlen. Auch die spanische Königin ist eine begeisterte Anhängerin des Obstes, ist es aber hauptsächlich in gekochtem Zustand. Ein Hauptbestandteil ihrer Mahlzeit bildet die Milch, und das Morgens besteht ihr Frühstück aus einem Glase Milch, einem reichlichen Bröckchen, das sie durch den Genuß des Cakes reichhaltiger macht. Die deutsche Kronprinzessin Cecilie hält im Essen mit ihrem Gemahl gleichen Schritt. Sie erweist sich eines sehr gesunden Appetites und nimmt durchschnittlich sechs Mahlzeiten am Tage zu sich. Auch die Prinzessin Ethel Friedberg ist eine gesunde Esserin, und sie hat selbst einmal erklärt, daß sie sich niemals Einschränkungen auferlegen würde, um Figur zu behalten.

Außerdem eines Pseudo-Löffels. In Ägypten ist, wie der „Inf.“ aus Petersburg geschrieben wird, eine recht große Bewegung entworfen, an deren Spitze ein alter Mann steht, der sich für Löffel ausgiebt und von seinen Anhängern auch dafür gehalten wird. Unter den Bauern

Brud und Veria der 2. Schiffertrupp vom Ost-Schiffahrtsweg in Wiesbaden.

Hörnsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Laut“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Kausieren-Kennzeichen: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.



Für die Aufnahme von Knochen an vorgedruckten Tagen und Höhen wird keine Gewähr übernommen.

59. Jahrgang.

1. Blatt.

sprechende Anregung vermutlich überhaupt nicht hat-
 finden. Die Spuren der Algeiras-Konferenz können
 nicht zur Nachfolge ermuntern. Einen anderen Charak-
 ter würden freilich die Verhandlungen haben, auf die
 gestern von mehreren Pariser Blättern vorbereitet
 wurde und die eine unmittelbare Aussprache zwischen
 den zunächst beteiligten Staaten, also zwischen uns,
 Frankreich, Spanien und England, herbeiführen sollen.
 Aber in dieser Hinsicht ist noch alles ungewiß; ein
 Vorschlag in dieser Richtung ist noch von keiner Seite
 gemacht worden, und namentlich der Gedanke einer
 Heranziehung Rußlands in die Verhandlungen schwebt
 völlig in der Luft. Zu den Pariser Meldungen, daß
 dort die Teilnahme Rußlands gewünscht werde, wird
 in hiesigen politischen Kreisen nur bemerkt, daß hier
 nichts davon bekannt sei. Einigermassen klar wird
 man erst sehen können, wenn der Vorkämpfer Jules
 Cambon, der morgen hier eintrifft, seine Unterhaltun-
 gen mit Herrn v. Stederlen-Wächter begonnen haben
 wird. Aber auch die erste Fühlungsnahme der beiden
 Staatsmänner wird voraussichtlich nur ein vorberei-
 tendes Stadium bedeuten, da der französische Minister
 des Aukern erst nach seiner Rückkehr aus den Nieder-
 landen Stellung wird nehmen können. Inzwischen be-
 obachtet man hier mit Befriedigung, daß sich in Paris
 der Prozeß der Beruhigung fortsetzt, und man kann
 vielleicht sagen, daß die Unruhe auch bisher so groß
 nicht war, wie sie manchen Beobachtern und Beurteilern
 vorkommen wollte. Sie war es wohl deshalb nicht,
 weil man an der Seine doch längst wissen mußte, daß
 eine Auseinandersetzung mit uns unvermeidlich sei und
 bleibe. Da man dort den psychologischen Augenblick
 nicht hat erwischen wollen, so kann es den Franzosen
 eigentlich ganz recht sein, daß wir ihrer Unentschlossen-
 heit durch die Entsendung eines Kriegsschiffes nach
 Agadir nachgeholfen haben, und so sind sie dort, wo-
 hin sie am Ende selber verlangten, nur daß sie eben
 den Weg nicht sogleich finden konnten. Mit anderen
 Worten: in Paris sollte man sich uns verbunden da-
 für fühlen, daß die Verhandlungen nun wirklich be-
 ginnen können. Manches, was als vermeintliche fran-
 zösische Absicht, als eine uns sehr unfreundliche Absicht
 zu verstehen gewesen wäre, scheint tatsächlich nicht be-
 absichtigt gewesen sein. So versichert der Londoner
 „Daily Graphic“, genau zu wissen, daß niemals weder
 in Paris noch in London die Entsendung von Kriegs-
 schiffen nach Agadir geplant gewesen sei. Also kann
 über diese Frage auch keine Verhandlung zwischen den
 beiden weltlichen Hauptstädten stattgefunden haben.
 Beruhigt man sich an der Seine, so wäre doppelt
 zu wünschen, daß sich auch unsere Mitdeut-
 schen etwas verständigere und somit sanftere
 und friedlicher gebenden machten. Dürfen sie doch
 wirklich versichert sein, daß unsere Interessen, nach-
 dem einmal der erste Schritt geschehen ist, ohne
 Danken werden wahrgenommen werden. Es ist
 ein Glück, daß die alldeutschen Blätter, die sich an
 keine Rücksicht binden, als Mauerschlingchen im Ver-
 borgenen schmachten; sonst könnten sie für unsere Poli-
 tik am Ende eine Verlegenheit werden. Hat doch eines
 dieser Blätter den Ruf, als wahren Grund, weshalb

Sei aber Theodor wurde, je mißtrauischer stand er dem Einfluß der Frauen auf die Gesellschaft gegenüber. Als man eines Tages über die Art und Weise sprach, wie seine weiblichen Schüler seine Lehren anwandten, lehrte er es ab, sich darüber zu äußern und zog sich mit einem Scherz aus dem Gespräch: „Um Euch zu antworten, werde ich auf den Augenblick warten, an dem ich schon einen Fuß im Grabe habe. Dann strecke ich meinen Kopf aus der Grube und sage Euch schnell alles, was ich darüber denke, um mich dann schnellst wieder hinzulegen.“ Und ein andermal sagte er von den Frauen: „Was sehen wir überall? Die Frau hat andere physiologische Ziele und Fähigkeiten als der Mann, und man kann a priori daraus schließen, daß diese Ziele und Fähigkeiten auf Kosten anderer ausgeübt werden. Ich weiß, daß ich Unrecht tue, so zu sprechen, und daß heute jeder, der gefallen will und Verfall heischt, sich zum Verteidiger der Frauenrechte aufstellen soll. Aber trotzdem muß ich sagen, daß es in der intellektuellen Entwicklung der Frau eine Grenze gibt, die sie nicht zu überschreiten vermag. . .“

wir in Marokko vorgehen müssen, die Notwendigkeit anzugeben, uns gegen nordafrikanische Soldaten in einem Kriege mit Frankreich zu schützen. Wir müßten die Möglichkeit einer mohammedanischen Insurrektion Nordafrikas in der Hand behalten! Deshalb also usw. Es ist nur gut, daß unsere Nachbarn das nicht zu lesen bekommen. Wir müßten uns sonst nämlich ein bißchen schämen.

E. M. S. „Berlin“ vor Agadir eingetroffen.

Wb. Berlin, 7. Juli. Der nach den marokkanischen Gewässern entsandte Kreuzer „Berlin“ hat gestern seinen Bestimmungsort erreicht.

Die Ausrüstung des Kreuzers „Berlin“ für die Reise nach Marokko begann — so wird aus Kiel gemeldet — unmittelbar nach den vor reichlich acht Tagen an Bord der „Hohenzollern“ gepflogenen Beratungen des Kaisers mit dem Reichsminister und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Albrecht-Bühner. Die Verurteilung des Schiffes wurden zurückgezogen. In sehr kurzer Frist war die „Berlin“ fahrbereit. Sie ist einer unserer besten Kolbenmaschinenkreuzer und hat über 23 Seemeilen Geschwindigkeit erzielt.

Wb. Berlin, 7. Juli. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Artikel „Kaltes Blut in ernster Gefahr“ von Jean Saurès.

Keine französische und englische Schiffe nach Agadir!

Wb. Wien, 7. Juli. Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ aus sicherer Quelle erfährt, sind Frankreich und England endgültig davon abgekommen, Kriegsschiffe nach Agadir zu senden.

Die Erklärung des englischen Premierministers.

Wb. London, 6. Juli. Im Unterhaus erwiderte auf eine Anfrage bezüglich der gemeldeten Ernennung Lord Bitchener zum britischen Generalkonsul von Ägypten Gresham: Ich ergreife diese Gelegenheit, um mit tiefem Bedauern der Regierung auszusprechen, daß die schwere Erkrankung Sir Edmondeston es vollständig unmöglich macht, daß er wieder nach Ägypten zurückkehrt. Wir empfinden es tief, welcher hohen Wert die von ihm geleisteten öffentlichen Dienste besitzen und welcher großen Verlust sein Rücktritt in sich schließt; darüber hinaus kann ich augenblicklich noch keine Erklärung abgeben. — Bezüglich des Schiedsgerichtsvertrages zwischen Großbritannien und den Unionstaaten sagte Gresham, es sei jede Aussicht vorhanden, daß der Vertrag sehr bald unterzeichnet würde; der Vertrag würde dem Parlament vor der Ratifizierung vorgelegt. — Hierauf richtete Mason an die Regierung die Anfrage, ob Deutschland irgend eine Beschwerde auf Grund der Algecirasakte erhoben habe.

Sir Edward Grey erwiderte, er habe nicht gehört, daß eine solche Beschwerde erhoben worden sei.

Mason fragte weiter: Wenn keine Beschwerde erhoben worden ist, welche Rechtfertigung gibt es dann für das Vorgehen Deutschlands in Marokko?

Gresham erwiderte: Die ganze Frage ist viel zu ernst, um sie hier in Frage und Antwort zu behandeln und auf besondere Punkte zu antworten, die sich aus den Anfragen ergeben; der Ministerpräsident wird jedoch über die Frage eine allgemeine Erklärung abgeben. Hierauf folgte Asquiths Erklärung.

Sie hat folgenden Wortlaut: „Die kürzlichen Ereignisse haben eine Erörterung zwischen den an Marokko meist-interessierten Mächten veranlaßt, und ich kann in diesem Stadium nur wenig über die Verhandlungen sagen, die zwischen ihnen stattgefunden haben. Ich wünsche, daß es klar verstanden werde, daß die britische Regierung der Ansicht ist, es sei in Marokko eine neue Lage entstanden, in welcher es möglich ist, daß künftige Entwicklungen die britischen Interessen direkter berühren, als dies bisher der Fall gewesen ist. Wir hegen das Vertrauen, daß die diplomatische Besprechung eine Lösung finden wird, und in dem Anteil, den wir an ihr nehmen werden, werden wir gebührende Rücksicht nehmen auf den

Schutz jener Interessen und auf die Erfüllung unserer Vertragsverpflichtungen gegen Frankreich, die dem Hause wohl bekannt sind.“ (Lauter Vorkauf.)

Freistimmen zu Asquiths Erklärung im Unterhaus, betreffend Agadir:

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Dem diplomatischen Brauche entsprechend, werden die Erklärungen des Premierministers nicht ohne Absicht mit den anderen beteiligten Mächten erfolgt sein. Unter diesem Gesichtspunkte kann man sie, abgesehen von Englands besonderem Standpunkte, mit Genugtuung über das bisher Erreichte verzeichnen. Der Ton, in dem Asquith sprach, ist ruhig und gemäßigt und gibt die erste offizielle und positive Feststellung, daß die entstandene Frage auf dem Wege der direkten Verhandlungen unter den meistbeteiligten Mächten ihre Lösung finden soll, daß diese Verhandlungen bereits im Gange sind und die englische Regierung voll Vertrauen auf den Erfolg ist. Der Kernpunkt der Mitteilungen Asquiths aber ist die Erklärung, nach der als Basis dieser Verhandlungen die Tatsache gilt, daß durch das Ereignis eine neue Situation entstanden ist. Also werden die Mächte, obgleich an eine neue Algeciras-Konferenz nicht gedacht wird, bei der Regelung der ausgetauschten Fragen nicht die Situation, die durch die Algecirasakte geschaffen wurde, zum Ausgang nehmen, sondern den Zustand, der heute tatsächlich besteht. Das ist ein genug Erfolg versprechendes Verfahren, bei dem alle Beteiligten am besten ihre Rechnung finden können.

Die „Boschische Zeitung“ schreibt: Die Erklärung des britischen Premiers ist in der Form vorsichtig, läßt aber in der Frage eine Parteinahme für Frankreich nicht erkennen, was angesichts des am 8. April 1904 zwischen beiden Mächten abgeschlossenen Vertrages über die Schlichtung kolonialer Streitfragen nicht überraschend hat. Es darf aber die Hoffnung gehegt werden, daß bei der diplomatischen Diskussion jenes stillschweigende Einverständnis erzielt werden wird, das auch Asquith wünscht und zu dem auch Deutschland sicherlich nach seinen Kräften beitragen wird.

Die „Tägliche Rundschau“ meint: Diese Erklärung berührt uns, wenn auch ihre diplomatische Fassung noch keine ausreichende Klarheit gibt, doch nicht unempfindlich. Sie scheint vor allem durchblicken zu lassen, daß auch England kein großes Verlangen nach einer neuen Auflage der Algeciras-Konferenz hat, sondern daß es eine Lösung der Marokkoprobleme zwischen den meistbeteiligten Staaten aufstrebt.

Die „Post“ schreibt: Die Erklärung enthält sich jeder Forderung nach Verrückung gegen Deutschland, läßt aber einen sehr energischen und ersten Unterton keineswegs vermissen. Auf dieses wird mit den Worten: „England wünscht, daß es klar verstanden werde“, die natürlich in der Sache stehenden Staatsmänner keine Phrase, sondern einen sehr ersten Hinweis enthalten sollen, noch besonders die Aufmerksamkeit gelenkt.

Der „Vorwärts“ schreibt: An dieser Erklärung ist kennzeichnend, daß Asquith von einer neuen Situation sprach, die durch das deutsche Vorgehen hervorgerufen werde. England habe zugunsten von Frankreich und Spanien sich in Marokko für nicht interessiert erklärt. Da jetzt eine dritte Macht, Deutschland, eingreift, fühlt sich England gleichfalls zur Teilnahme an den Verhandlungen berechtigt. Deutschland wird es also bei den nunmehr beginnenden diplomatischen Auseinandersetzungen mit Frankreich nicht allein zu tun haben, sondern mit Frankreich und England.

Die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ drucken die Erklärung Asquiths ab, ohne einen Kommentar zu bringen.

Wb. Paris, 6. Juli. Mehrere Blätter verzeichnen mit unerbittlicher Befriedigung die Erklärung des Premierministers Asquith, die beweise, daß Frankreich in der Agadirfrage auf die treue Freundschaft Englands rechnen könne.

Ein Einspruch aus England.

London, 6. Juli. Unter der Überschrift „Hands off! Die Antwort Großbritanniens an das Deutsche Reich!“ veröffentlicht der „Daily Graphic“ in gesperrtem Druck einen Artikel, dessen Inhalt, wie das Blatt erklärt, aus

einer durchaus zuverlässigen Quelle stammt. 1904 habe Großbritannien seine Interessen in Marokko an Frankreich abgetreten. Später habe es sich damit einverstanden erklärt, daß Frankreich wieder einen Teil dieser Interessen an Spanien weitergebe, aber man habe damit nicht gerechnet, daß andere Mächte daran teilnehmen könnten. Darum müsse nunmehr auch die englische Politik dem Deutschen Reich gegenüber daselbst tun, was sie 1904 Frankreich gegenüber getan hat. Eine diesbezügliche Erklärung sei dem deutschen Botschafter in London bereits am Dienstag gleich nach Beendigung des Ministerrates übergeben worden. Man habe hinzugefügt, daß Großbritannien auf keinen Fall an die Möglichkeit denken könne, daß das Deutsche Reich in Agadir oder bei irgendeinem anderen Platz der marokkanischen Küste eine Flottenstation errichte. Man sage sich, daß ausfallenberweise gerade Agadir der einzige Hafen sei, der alle natürlichen Vorteile besitze, die man von einer Flottenbasis verlangen könne.

Aus Paris.

Wb. Paris, 7. Juli. Heute treffen Präsident Fallières und der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten wieder in Paris ein und es wird voraussichtlich schon heute abend ein Ministerrat im Elysee abgehalten werden. Vor heute abend wird also kaum etwas Neues zu erfahren sein. Inzwischen ist nur zu erwähnen, daß jetzt auch die französischen Zeitungen, die gestern noch von einer kategorischen Note, die England nach Berlin gerichtet haben soll, erzählten, diese Meldung widerrufen. Es hat gar keine solche Kundgebung stattgefunden. Aus einer Unterhaltung zwischen dem englischen Minister des Äußern Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich in London hat es keinen diplomatischen Meinungsaustausch über Agadir zwischen England und Deutschland gegeben. In Gesprächen kann man hören, daß Frankreich wieder mit England allein verhandelt hätte und daß man in Paris sehr erfreut wäre, wenn der Botschafter Cambon und der Minister des Äußern von Berlin die Basis für eine Erledigung zwischen zweien finden würde.

Die Fehler Frankreichs.

Paris, 6. Juli. Eine Strömung, welche die von Frankreich begangenen Fehler nicht verhehlt, tritt im „Temps“ und im „Figaro“ zutage. Beide Blätter zeigen, daß Deutschland außerordentliche Rangnuz geist und sich erst nach vielmonatiger Geduldprobe dazu entschlossen hat, kräftiger vorzugehen. Man befragt sich in Frankreich, daß Deutschland keine Unterhaltung mit ihm beginnen wolle. Tatsächlich hat Deutschland in den letzten zwei Jahren häufig und lange Unterhaltungen mit Frankreich gehabt, es ist aber dabei zuletzt doch nie etwas herausgekommen. Als sich an der Kamerun-Kongo-Grenze Schwierigkeiten ergaben, regte der damalige Minister des Äußern, Herr Pichon, den Gedanken an, eine gemischte deutsch-französische Handels-Gesellschaft, die zur Hälfte mit französischem und zur anderen mit deutschem Kapital ausgestattete französische Gabon-Gesellschaft, zu gründen. Botschafter Jules Cambon war über diesen Gedanken sehr erfreut. Der damalige Kolonialminister, Herr Trouillot, gab über den Plan das günstigste Gutachten ab, Herr v. Schoen und Herr Pichon unterzeichneten ein endgültiges Abkommen, vorbehaltlich der parlamentarischen Genehmigung natürlich. Darüber fiel das Ministerium Briand. Das Ministerium Rouvier kam aus Berlin, Herr Cruppi folgte Herrn Pichon nach. Der Kolonialminister ersetzte Herr Messimy. Herr Cruppi hatte keine richtige Vorstellung von der Bedeutung des unterzeichneten Abkommens und ließ es in seinem Archiv liegen. Herr Messimy ging weiter. Er kürzte dem Haushaltsausschuß der Kammer an, daß er den Plan der Gabon-Gesellschaft aufhebe und die Kammer sich mit dem zwischen Herrn v. Schoen und Herrn Pichon geschlossenen Vertrag nicht mehr zu beschäftigen habe. Erst Ende Juni kam Herr Cruppi zur Erkenntnis, daß hier ein schwerer Fehler begangen worden sei, und er beauftragte Herrn Jules Cambon, mit der Reichsregierung neue Unterhaltungen über das wirtschaftliche Zusammenarbeiten Deutschlands und Frankreichs in Marokko zu beginnen. Er wurde ermächtigt, ausdrücklich zu erklären, daß die französische Regierung diesmal den bestimmten

Aus Kunst und Leben.

* Kostbare Kirchenschatze. Die portugiesische Polizei hat nun in Bissabon mit der wichtigen Arbeit begonnen, die Schätze und Kostbarkeiten aufzunehmen, die sich in der erzbischöflichen Kathedrale befinden und deren Wert von Sachverständigen auf weit über 14 Millionen Mark geschätzt wird. Die Kirche besitzt neben alten Gold- und Silbergeräten von unschätzbarem Wert eine Reihe von Stücken, die über und über mit edlen Juwelen besetzt sind. Eine der wertvollsten Arbeiten ist die große Monstranz, die von einem portugiesischen Goldschmied des 16. Jahrhunderts gefertigt wurde; in dieses Stück sind nicht weniger als 420 seltene Edelsteine eingelassen, und nach dem Urteil der Fachleute stellt diese Monstranz für sich allein einen Wert von 1800000 M. dar. Kaum weniger kostbar ist das juwelengeschmückte Kreuz, das einst Philipp II. der Kathedrale stiftete. Der größte Teil der übrigen Kirchengeräte stammt aus dem 17. Jahrhundert, wie auch die meisten kostbaren, reich mit Gold und Silber verbrämten Messgewänder. Aber die Kathedrale verfügt auch über einen ganzen Schatz wunderbarer alter persischer Teppiche und kunstvoll gewebter alter Draperien. Die geistlichen Würdenträger der Kathedrale haben gegen das Vorgehen der Polizei einen schriftlichen Einspruch erhoben, in dem sie geltend machen, diese Schätze seien ausdrücklich der Obhut der Geistlichkeit übergeben worden; die Priesterchaft hat es auch abgelehnt, sich an der Inventuraufnahme zu beteiligen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Verlag Cotta teilt mit, daß die erste Veröffentlichung des „Urmeister“ nicht die Weimarer Ausgabe in der großen Goethe-Ausgabe ist, sondern, daß als erste eine Zuzugausgabe, als zweite eine vollständige Ausgabe im Herbst dieses Jahres erscheinen werden, und zwar beide im Cotta'schen Verlag, der das alleinige Verlagsrecht am „Urmeister“ erworben hat. — In London fand gestern abend ein Festmahl der englischen Goethe-Gesellschaft zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens statt. Die deutsche Botschaft war durch Dr. von Kiepenhausen vertreten, der den Vorsitz führte. William Ramsay von der Londoner Universität brachte einen Trinkspruch auf die englische Goethe-Gesellschaft aus, womit er ein Hoch auf den langjährigen Sekretär der Gesellschaft, den 85-jährigen Dr. Eugen Oswald, verband. Der frühere Generalkonsul v. Vignau überbrachte die Glückwünsche und überreichte eine Adresse der deutschen Goethe-Gesellschaft. Die deutsche Schiller-Stiftung, das Frankfurter Hochhaus, der Wiener Goethe-Verein sandten Glückwunsch-telegramme.

den, und zwar beide im Cotta'schen Verlag, der das alleinige Verlagsrecht am „Urmeister“ erworben hat. — In London fand gestern abend ein Festmahl der englischen Goethe-Gesellschaft zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens statt. Die deutsche Botschaft war durch Dr. von Kiepenhausen vertreten, der den Vorsitz führte. William Ramsay von der Londoner Universität brachte einen Trinkspruch auf die englische Goethe-Gesellschaft aus, womit er ein Hoch auf den langjährigen Sekretär der Gesellschaft, den 85-jährigen Dr. Eugen Oswald, verband. Der frühere Generalkonsul v. Vignau überbrachte die Glückwünsche und überreichte eine Adresse der deutschen Goethe-Gesellschaft. Die deutsche Schiller-Stiftung, das Frankfurter Hochhaus, der Wiener Goethe-Verein sandten Glückwunsch-telegramme.

Bildende Kunst und Musik. In England erregte es kürzlich die Entrüstung aller Kunstfreunde, daß dieses reichste Land nicht Mittel genug aufgebracht habe, um Rembrandts Mühle vor dem Verkauf nach Amerika zu schützen. Jetzt erbringt einer der angesehensten deutschen Kunstgelehrten, Professor Dr. v. Seidlitz in Dresden, den Nachweis, daß das berühmte Bild nicht von Rembrandts Hand stamme. Das Bild ist nur sehr selten öffentlich gezeigt worden, so daß bis jetzt Zweifel an seiner Echtheit nicht gut laut werden konnten. — Professor Artur Ramey, Bildhauer und Bildrestaurator, ist endgültig zum Präsidenten der Akademie der Künste in Berlin für das Jahr 1911/12 gewählt worden. Stellvertreter des Präsidenten wird der Vorsitzende der Akademischen Meisterklasse für musikalische Komposition, Professor Dr. Engelbert Humperdinck, sein. — Aus Wien kommt die Nachricht, daß die Drucklegung der beiden nachgelassenen Werke Gustav Mahlers, der 9. Sinfonie und der sinfonischen Dichtung „Das Lied der Erde“, begonnen hat. Wie jetzt bekannt wird, hat der Komponist auch Entwürfe zu einer 10. Sinfonie hinterlassen.

Er hat aber in seinem Testament den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, daß seine Frau diese Entwürfe vernichten möge. Frau Mahler ist diesem Wunsch bereits nachgekommen. — Aus Bremen wird uns geschrieben: „Das Bett der Bombardier“, Operette in 3 Akten von Karl Schneider, Musik von Dr. C. Ceca, gelangte im Bremer Schauspielhaus zur Uraufführung und erzielte durch seine große Musik einen großen Erfolg. — Bei den Richard-Wagner- und Mozart-Festspielen in München 1911 wird Kapellmeister Otto Lohse der Nachfolger Felix Motils werden und die Leitung der ersten und zweiten Aufführung des „Rings“ übernehmen. Richard Strauß wird die Mozart-Aufführungen „Figaros Hochzeit“, „Così fan tutte“ und „Entführung aus dem Serail“ im Residenz-Theater und zwei Aufführungen von „Tristan und Isolde“ im Prinz-Regenten-Theater dirigieren. — Das Berliner Philharmonische Orchester wird das Andenken Felix Motils durch eine Konzertsinfonie in Schwereningen ehren.

Wissenschaft und Technik. Die „B. Morgenpost“ meldet: Die Verhandlungen wegen der Errichtung einer Universität in Frankfurt a. M. sind heute im Kultusministerium zwischen dem Oberbürgermeister Adickes (Frankfurt a. M.) und dem Kultusminister aufgenommen worden. Die Verhandlungen werden sich lange Zeit hinziehen. Ihr Abschluß ist erst nach den Sommerferien zu erwarten. Über den Standpunkt der Unterrichtsverwaltung in dieser Frage erklärt die „B. Morgenpost“: Die Errichtung einer staatlichen Volluniversität konnte für Frankfurt nicht in Betracht. — In Frankfurt a. M. hat sich die Zahl der ordentlichen Studierenden der Akademie im laufenden Sommersemester auf 392 (gegen 345 im Sommersemester 1910), also um fast 14 Prozent, gehoben. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an den Vorlesungen beläuft sich zurzeit auf 787.

Willen habe, das frühere Vorkommen zur Wirklichkeit zu machen. Die gewöhnliche Unterhaltung fand gegen Ende Juni in Riffingen zwischen dem Vorkäufer und Herrn von Scharf-Wächter statt und ließ bei beiden Gesprächsteilnehmern den besten Eindruck zurück. Da, an dem Tage, als Herr Cambon in Paris eintraf, um Herrn Cruppi über seine Unterredungen Bericht zu erstatten, trat dieser von seinem Ministerium zurück, und unversehens tauchte der Seinepräsident als Minister des Äußeren auf, und Herr Cambon konnte sich überzeugen, daß der neue Minister von den Einzelheiten der Lage noch nicht die leiseste Ahnung hatte. „Figaro“, der diese Geschichte erzählt und ihr übrigens noch eine ganze Reihe anderer ähnlicher Geschichten von Unterhandlungen über Bahnunternehmungen in Marokko und über gemeinsame Kolonialgesellschaften im Innern Afrikas hätte hinzufügen können, beklagt es tief, daß innere Krisen in Frankreich fortwährend dessen auswärtige Politik störend beeinflussen und keine Stetigkeit der Geschäftsführung ermöglichen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist bei schönstem Wetter um 2 Uhr gestern nachmittag in Stadanger eingetroffen.

Das württembergische Königspaar ist in Friedrichshafen zum Sommeraufenthalt im Automobil von Badenweiler angekommen. Graf Zeppelin fuhr mit dem Luftschiff „Schwaben“ den kürzesten Weg bis Ravensberg entgegen und begleitete das Königspaar während seiner Fahrt wieder mit dem Luftschiff.

Staatsminister, Staatssekretär a. D. Ernst Rathias v. Köller vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

* Wer wird Nachfolger Jathos? Die Kölner Gemeinde des Pfarrers Jathos hat sich, wohl nach Rücksprache mit Jathos selbst, an den amtierenden Pfarrer der Peterskirche zu Frankfurt a. M. Dr. Zurbellen, einen Schwiegersohn Otto Pfleiderers, gewandt mit der Anfrage, ob er geneigt sei, die Nachfolge Jathos in Köln zu übernehmen. Zurbellen hat sich die Entscheidung vorbehalten und eine Bedenkzeit ausbedungen. Der in Aussicht genommene Nachfolger Jathos ist ein Geistlicher von nicht weniger liberalen und vorurteilslosen Anschauungen wie Jathos selbst. Er hat in der großen Demonstrationssammlung am vergangenen Montag am heftigsten das Spruchkollegium und dessen Urteil gegen Jathos angegriffen und diesen in glänzender Weise verteidigt.

* Landtagswahlwahl insolge Beförderung. Wie schon mitgeteilt, ist der Herrl. Geh. Oberregierungsrat Zusenst aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe zum Ministerialdirektor ernannt worden. Zusenst gehört seit 1903 dem Abgeordnetenhaus als Vertreter des Kreises Bromberg 3 an. Er ist Mitglied der nationalliberalen Partei. Durch seine Beförderung wird eine Ersatzwahl nötig, die wohl wieder einen heftigen Wahlkampf zwischen den Deutschen und Polen mit sich bringen wird. Bei der letzten Wahl wurde Zusenst mit 338 gegen 228 polnische Stimmen gewählt.

* Die deutsch-englische Cassel-Stiftung. Die von Sir Ernest Cassel ins Leben gerufene König-Edward-VII.-britisch-deutsche Stiftung, deutsche Abteilung, konstituierte sich, wie bereits kurz erwähnt, in einer am 4. d. M. im Herrenhause abgehaltenen Sitzung des vom Kaiser beauftragten Verwaltungsrates. Zum Vorsitzenden wurde Staatsminister Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner, zu seinem Vertreter der Vorsitzende des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, gewählt. In der Sitzung wurden die Grundsätze für die Verwendung der Stiftungserträge festgelegt, die bekanntlich in erster Linie zur Unterstützung großbritischer, in Deutschland in Not geratener Staatsangehöriger dienen sollen und weiterhin zu Stipendien für Studienzwecke in Deutschland Verwendung finden können. Der Verwaltungsrat meldete dem Kaiserpaar die Konstituierung, worauf der Kaiser herzlich dankte, und sandte ein Dank- und Begrüßungstelegramm an den Stifter Cassel. — Die Verwaltung der Stiftung befindet sich vom 1. August ab in Berlin, Behrenstraße 47. Der Sekretär der Stiftung, an den alle Gesuche zu richten sind, ist Herr Giffen.

* Austritt aus dem Zentralverband deutscher Industrieller. Der Verband deutscher Fahrradfabrikanten hat seinen Austritt aus dem Zentralverband deutscher Industrieller erklärt.

* Geistliche als Leiter von Finanzinstituten. Die päpstliche Verfügung, welche den Priestern aufs strengste alle Geldgeschäfte untersagte, ist nunmehr rückgängig gemacht. Im Auftrag des Papstes hat der Kardinal de Lai erklärt, daß die Priester auch fernerhin Leiter von Finanzinstituten bleiben könnten, wenn ihr Rücktritt von denselben „im Falle oder sonst Schaden anrichten würde“.

* Ein Postfachverkehrsgesetz. Ein Gesetz über den Postfachverkehr wird dem neugewählten Reichstag im Frühjahr 1912 zugehen. Durch dieses Gesetz soll der Postfachverkehr, der bisher nur auf einer Verordnung beruht, durch Gesetz geregelt werden. Bei dieser Gelegenheit sollen für den Postfachverkehr gewisse Verbesserungen eingeführt werden. Erwünscht wird u. a. eine Vereinfachung der Gebührenordnung, eine Verbesserung der Postfachämter zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs, eine Erhöhung des Höchstbetrages der Schecks, die jetzt nur bis 10 000 M. zulässig sind, und Erleichterung im Verkehr durch Reichsbank giro.

* Der Naturschutzpark in der Rineburger Heide. Die Preussische Serienlotterie für den Naturschutzpark in der Rineburger Heide ist auf die Initiative des Kaisers bewilligt worden. Die Lotterie bringt für den Zweck 14 Millionen Mark, wovon am 15. Juli bereits 400 000 M. zur Auszahlung gelangen.

* Die Feriennummer der „Lustigen Blätter“ ist in Berlin wegen eines Inzerates konfisziert worden. Die Konfiskation erfolgte bei den Händlern allerdings nur, wenn sie nicht erlaubten, daß der mit der Konfiskation beauftragte Schutzmann das lächerlichste Inzerat mit einer eigens dazu mitgebrachten Schere herauschnitt. Die so gekürzten Nummern durften dann ruhig verkauft werden.

* Arbeiterbewegung. Die Generalversammlung der mitteldeutschen Bezirksgruppe des Arbeitgeberverbandes deutscher Glasfabriken beschloß, bezüg-

lich des Ausstandes in Rauscha sämtlichen organisierten Glasarbeitern des sächsisch-schlesischen und lausitzer Bezirke zu kündigen, falls bis zum 15. Juli keine Einigung erfolgt. In Betracht kommen 61 Fabriken mit 10 000 Arbeitern und Arbeiterinnen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Der Präsident der Justizprüfungscommission, Herrlicher Geheimrat Dr. Max Eccius, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand; mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit ist ihm bereits ein längerer Erholungsurlaub bewilligt worden. Geheimrat Eccius wurde 1860 Gerichtsassessor und wirkte 15 Jahre lang als Richter und später als Gerichtsrat am Kreisgericht Greifswald. 1878 wurde er als Vortragender Rat in das Reichsjustizamt, im folgenden Jahre in das Justizministerium berufen. 1887 bis 1905 war er Präsident des Oberlandesgerichts in Cassel. Der Justizprüfungscommission steht er seit dem 1. März 1905 vor. Zu seinem Nachfolger ist der Geh. Oberjustizrat Gotthold Ule, seit einigen Jahren Vizepräsident der Justizprüfungscommission, ernannt worden.

Heer und Flotte.

Die Ozeanreise des „von der Tann“ ist nach den jetzt veröffentlichten Berichten nicht weniger als eine Bergnügungsfahrt gewesen. Ohnehin stellt eine auf zehn Wochen ausgedehnte Erprobung der Leistungsfähigkeit eines Schiffes bis an ihre Höchstgrenze an seine Befähigung ganz besonders schwere Anforderungen. Es kam hier aber noch hinzu, daß die Reise zum Teil in tropischer Hitze ausgeführt werden mußte, zum Teil, besonders auf der Ausreise in der Biscaya, durch heftige, gegenwärtig wehende Stürme erschwert wurde, die eine schwere See aufwühlten. Aber das Oberdeck fegende Brecher haben allerdings kleinere Havarien an Deckbooten usw. hervorgerufen, dem Schiffe jedoch, das ruhig seine Fahrt durchhielt, nichts anhaben vermocht. Der auf der Rückfahrt beim Anlaufen von Teneriffa eintreffende Flottenbefehl, sofort in die Manöver in der Nordsee einzutreten, brachte noch eine forcierte Befehlung und danach eine 34tägige Fahrt mit fast 24 Knoten Durchschnittsgeschwindigkeit mit sich. Aber auch diese Aufgabe ist anstandslos gelöst worden, so daß man Grund hat, mit diesem neuen Schiffsstyp zufrieden zu sein.

Deutsche Kolonien.

Frauenmangel in Deutsch-Neuguinea. Die diesjährige (noch nicht ganz abgeschlossene) Zählung der Eingeborenen im Bezirk Ramatanai (Neumedenburg-Süd) hat einen empfindlichen Frauenmangel ergeben. Auch der weibliche Nachwuchs bleibt erheblich hinter dem männlichen zurück. Um den Rückgang der Bevölkerung nicht noch mehr zu beschleunigen, bezeichnet das Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea es als dringend notwendig, auch für den Bezirk Neumedenburg-Süd die Frauenaufzucht, die nach dem Verbot der Frauenaufzucht im Gebiet Neumedenburg-Nord im Südbezirk in erhöhtem Maße betrieben wird, ganz aufzuheben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der böhmische Ausgleich. Der Staatskanzler Fürst Thun besprach mit dem Ministerpräsidenten Fürst v. Gautsch die Angelegenheit des böhmischen Ausgleichs. Die in die Thronrede aufzunehmende Stelle über den Ausgleich wird von Gautsch und Thun gemeinsam redigiert.

Niederlande.

Der Besuch des französischen Präsidenten. In dem Toast beim Festmahl an Bord des „Edgar Quinet“ sprach Präsident Fallières die Hoffnung aus, daß die Königin bald Paris besuche. Die Königin erwiderte, daß sie sich freuen werde, Paris zu besuchen und die Versicherungen ihrer Freundschaft für Frankreich zu erneuern. Fallières nahm an Bord des „Jules Heimeler“ Abschied von der Königsfamilie.

Frankreich.

Die Wahlvorlage in der Deputiertenkammer. Die Deputiertenkammer setzte gestern die Beratung der Wahlvorlage fort und beriet über ein Amendement Painlevé, betreffend die Teilung der zu stark bevölkerten Departements und die Teilung der Mandate. Von mehreren Mitgliedern wurde die Abtrennung eines Teils des Amendements gefordert. Caillaux hat die Beratung der Frage zu vertagen, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, sich über die Folgen des Amendements klar zu werden und der Kammer bei ihrem Wiederkommenstritt das Amendement nochmals vorzulegen. Die Vertagung wurde jedoch mit 303 gegen 251 Stimmen abgelehnt. (Beifall auf Seiten der Anhänger des Proportionalwahlsystems.) Dalmatier beantragte sodann die Abstimmung über das Amendement Painlevé vorzunehmen. Die Kammer nahm weiter das Amendement Painlevé an, das besagt, daß jedes Departement einen Wahlkreis bildet. Ist jedoch die Zahl der zu wählenden Deputierten größer als sieben, so soll das Departement zwei Wahlkreise bilden. Auch der Paragraph, der die Verteilung der Mandate regelt, wurde angenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Portugal.

Ein kategorisches Dementi der englischen Marineattachés. Die Nachricht englischer Blätter, Marineattachés der königlichen Marine hätten einen bewaffneten Aufstand versucht, ist vollkommen unrichtig. In Portugal herrscht Ordnung.

Türkei.

Auf der Suche nach Räuber. Der Generalmajor Serbel begab sich von Korana in das Olympegebiet, um die Leitung der militärischen Operationen bei der Verfolgung der Entführer des Ingenieurs Richter zu übernehmen. Zurzeit werden an 1000 Fußsoldaten und Gendarmen sowie 100 Reiter in der Olympegegend betätigt, um die Spur der Räuber auffindig zu machen. Man geht gleichzeitig nach den Richtungen von Koinople, Libadia und Serfia vor.

Südamerika.

Unruhen in Paraguay. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Buenos-Aires: In der Republik Paraguay wurde der Präsident Oberst Jara durch eine Verschwörung zum

Rücktritt gezwungen. Jara wird in der Artilleriekaserne gefangen gehalten. Der Präsident des Senats hat die Regierung übernommen. Jara hatte sich durch diktatorische Übergriffe unendlich gemacht.

Die albanisch-montenegrinischen Wirren.

Besserung der Lage.

wb. Konstantinopel, 7. Juli. Der politische Horizont hat sich wesentlich aufgeklärt. Im gestrigen Ministerrat gelangte eine Reihe von Mitteilungen zur Verlesung, die ausnahmslos bewiesen, daß Montenegro seine Haltung sehr wesentlich geändert hat. König Nikla scheint ersichtlich unter dem Einfluß von Vorstellungen mehrerer Großmächte nunmehr entschlossen die türkischen Bemühungen um Pazifizierung der Balkanhalbinsel zu unterstützen, eventuell sogar dadurch, daß es Nichtigkeitsurteile über die Grenze treiben läßt. Mit besonderem Nachdruck verlangte der Vertreter Rußlands, daß der König Nikla die militärischen Schritte vorläufig unterlasse, da Rußland wisse, daß Montenegro von Seiten der Türkei keinen Angriff zu befürchten habe. Hauptächlich dem russischen Rat nachgebend hat nun der König von Montenegro die Mobilisierung verschoben.

Konstantinopel, 6. Juli. Im Laufe des Nachmittags empfing der Minister des Auswärtigen Rizaat den Gesandten von Montenegro, der erklärte, sein König und die Regierung wären von den friedlichen Intentionen der Türkei überzeugt. Montenegro beabsichtige keinerlei Mobilisation. In Anbetracht der schwierigen Lage an der Grenze habe die Regierung nur veranlaßt, eine wesentliche Verstärkung der Grenztruppen vorzunehmen.

Der dringende Wunsch des großen Freundes.

hd. Cetinje, 6. Juli. Der König hat sich deshalb zur Sistierung der Mobilisierung entschlossen, weil der montenegrinische Spezialgesandte in Petersburg telegraphierte, daß die russische Regierung in drohenden Formen erklärt habe, Rußland wünsche den Frieden im Südosten Europas unbedingt aufrecht zu erhalten.

Verlängerung für die Unterwerfungsfrist für die Albanesen.

hd. Konstantinopel, 6. Juli. Da der Sultan darauf dringt, daß eine Verständigung mit den Malfieren herbeigeführt wird, ist man auf der Pforte geneigt, die den Aufständischen zur Unterwerfung gegebene Frist bis Ende dieses Monats zu verlängern und den Aufständischen beizugeben, daß die türkische Regierung zu weiteren Konzessionen bereit ist.

Vom Kampfschauplatz.

wb. Konstantinopel, 6. Juli. Der Oberkommandant von Albanien Torgut Schewket-Bascha telegraphiert: Die Aufständischen griffen vorgestern die Truppen bei Trahnamocent umweit der Grenze an, wurden aber schließlich zurückgeschlagen. Die Aufständischen wurden im Sinne der Anordnungen der Regierung nicht weiter verfolgt.

wb. Salonik, 6. Juli. Torgut Schewket-Bascha wurde vom Kriegsminister von der Eröffnung weiterer Kredite von 10 000 Pfund zwecks Wiederherstellung zerstörter Wohnstätten und zur Entschädigung heimkehrender Malfieren verständigt. Gleichzeitig wurde der Oberkommandant ermächtigt, eine Zusapproklamation zu erlassen, daß die Aufständischen ohne Unterschied der Religion heimkehren können und ihnen die Waffen nicht abgenommen werden sollen.

Im Schutze der Kruppischen Kanonen.

Anläßlich des Besuchs der türkischen Studienkommission bei Krupp erklärte auf eine Begrüßungsanrede der Gouverneur von Bera, Oberst Wakhidbey: „Sie wissen, daß wir uns in Frieden weiterentwickeln, niemand Verlegenheit bereiten und unser Land heben wollen, aber wir wissen ebenförmig, daß es Faktoren gibt, die das nicht wollen und sich unseren Absichten widersetzen. Da ist es gut, daß wir Kruppische Kanonen haben. Nicht bloß die heutige Regierung steht dahinter, auch die ganze Nation wacht darüber, und weil die Nation wacht, braucht sie Kruppische Kanonen. Die osmanischen Artilleristen werden noch, wenn es so weiter geht, Kellame dafür machen müssen.“

Der Seelenteufel.

Schwere Krawalle in Amsterdam.

wb. Amsterdam, 7. Juli. Über die Streikunruhen, bei denen es, wie berichtet, zu einer förmlichen Schlacht zwischen streikenden Seelenten und der Polizei kam, wird noch gemeldet: Aufständische wollten einen Dockmeister, den sie erlarmten, angreifen. Als die Polizei dem Angriff zu Hilfe kam, tobten sich alle Streikenden gegen die Polizei zusammen. Auf beiden Seiten wurde geschossen. Ehe es verhindert werden konnte, wurden die Laternen ausgedreht, so daß sich der Kampf im Dunkeln abspielte. Auch die Frauen beteiligten sich an der Revolte. Sie öffneten die Fenster der Wohnungen, warfen allerhand Gegenstände auf die Polizisten und feuerten die Männer durch Jalousie an. Von den Fenstern und Dächern wurde geschossen. Der kommandierende Polizeioffizier drohte, daß, falls die Fenster nicht geschlossen würden, scharf geschossen würde. Als trotzdem eine Frau ihren Platz am Fenster nicht verließ, wurde sie durch drei Schüsse in den Kopf getötet. Bis zum Morgenstunden dauerte der Kampf fort. Das Hafenrevier wird von Polizisten und Soldaten auf beiden Seiten bewacht. Auf beiden Seiten der Straßen patrouillieren Soldaten mit aufgeschlagenem Bajonett.

wb. Amsterdam, 6. Juli, 10 Uhr abends. Im Hafen ist bisher alles ruhig. Die Vereinigung der Dockarbeiter und Auslager hat in einem Manifest für morgen früh eine Ausbehnung des Streiks auf alle Transportunternehmungen im Hafen proklamiert sowie an die Solidarität aller appelliert. — Wie es heißt, werden in der Nacht 200 Arbeitswillige auf einem Schleppdampfer von Rotterdam hier eintreffen.

hd. Antwerpen, 7. Juli. Die Antwerpener Arbeiter-Gesellschaften haben jetzt endgültig beschlossen, den streikenden Seelenten die verlangten Lohnzulagen zu gewähren. Der Ausstand, der schon am Samstag im größten Teil zu Ende gegangen war, kann dadurch als überwunden angesehen werden. Die Arbeiter erklärten sich bereit, die Hamburger Lohnskala für die Neuordnung anzunehmen. Sie bewilligten den Seelenten eine Lohnzulage von 1250 Franken und versprachen ihnen besonderen Lohn für die Überstunden. (W. Z.)

wh. London, 6. Juli. In New Castle on Tyne ging das Baden und Lächeln in gewöhnlicher Weise vor sich. Der Streik der Dockarbeiter in Sunderland wurde heute nachmittag beigelegt, da die Leute die Lohnerhöhung von einem halben Penny per Stunde angenommen haben. Die Konferenz zwischen den Unternehmern und Ausständigen in Leeds war ergebnislos. Der Ausstand dauert fort. Der vollständige Stillstand der Arbeit, der in Liverpool durch die Schlepper angebroht wurde, ist vorläufig abgewandt, da die Leute einwilligten, einstweilen zur Arbeit zurückzukehren.

Luftfahrt.

Der deutsche Rundflug.

wh. Gassel, 6. Juli. Dr. Wittenstein verzichtet auf die weitere Beteiligung am Rundflug, da es unmöglich ist, einen zweiten Motor-Apparat bis zum Start nach Halberstadt fertig zu machen.

hd. Nordhausen, 7. Juli. Heute morgen konnte der Start für die Strecke Nordhausen-Halberstadt des deutschen Rundfluges bei herrlichem Wetter vor sich gehen. Als erster stieg Büchner mit Leutnant Steffen als Passagier um 4 Uhr 4 Minuten auf. Ihm folgte um 4 Uhr 14 Minuten Wingiers. Dieser kehrte jedoch gleich darauf zurück, um einen kleinen Defekt zu beseitigen. Um 4 Uhr 15 Minuten stieg Vollmüller mit Oberleutnant zur See Vertram als Passagier auf. Laitsch startete um 4 Uhr 25 Minuten. Rölle um 4 Uhr 52 Minuten auf einem Graden-Einbecker. Jeannin flog um 5 Uhr 23 Minuten mit Redakteur Munder aus Halberstadt als Passagier ab. Vollmüller kehrte wegen Motordefekts wieder nach dem Landeplatz zurück und trat die Fahrt nach Halberstadt erst um 6 Uhr 14 Minuten an.

ad. Halberstadt, 7. Juli. Büchner landete um 4 Uhr 2 Minuten glatt auf dem hiesigen Flugplatz. Laitsch um 5 Uhr 13 Minuten und Rölle um 6 Uhr 16 Minuten.

Ein Ballon geplatzt.

wh. Nordhausen, 6. Juli. Der Ballon „Vielefeld“, der heute morgen aufsteigen sollte, platzte kurz vor Beendigung der Vorbereitungen.

sr. Der westeuropäische Rundflug wurde mit der Rückreise über den Kanal fortgesetzt. Wie der erste Kanalflug auf der Hinreise, so verlief auch die zweite Überquerung ohne jeglichen Zwischenfall. Es starteten für diese Etappe nach Bedrines, Gibert, Bidard, Beaumont, Garros, Labitau, Barra und Kummerling. Bedrines legte als Erster die Kanalstrecke in 30 Min. 14 Sek. zurück. Im Gesamtfliegen führt aber nach wie vor Beaumont mit 54 Std. 31 Min. 6½ Sek. Zweiter ist Garros mit 59 Std. 1 Min. 4 Sek. Dritter Bidard mit 70:59:08.3. Vierter Bedrines mit 73:04:41. Fünfter Gibert mit 86:46:04. Sechster Kummerling mit 88:63:42.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Strassenamen.

Wie eine ewige Krankheit erbt sich seit Jahrzehnten eine durchaus nicht uralte, im Gegenteil noch recht neue Übel Angewohnheit bei unseren Stadterweiterungen fort: die Schaffung unpraktischer, unhandlicher, langatmiger Strassenamen. Wir führen aus einigen sonst musterhaft verwalteten Großstädten nur folgende sonderbaren Beispiele an: Balthasar-Alte-Strasse, Dieter-von-Henning-Strasse, Finkenberger-Hof-Strasse, Prinz-Louis-Ferdinand-Strasse, Eyle von Reptow-Strasse, Kaiser-Wilhelm-Ring, Kaiserin-Augusta-Allee, Kronprinz-Rudolf-Strasse, von Eymers-Strasse, von Seydt-Turm, Brüder-Grimm-Strasse, Maria-Theresa-Strasse, Rudolf-von-Bennigsen-Strasse, Christian-Weiß-Strasse usw. usw. Wer alle diese Namen gegeben hat, der weiß bestimmt nicht, weshalb, daß die Strassenamen wesentliche Bestandteile des öffentlichen Verkehrs sind und daß alles, was damit zusammenhängt, kurz und prägnant im Ausdruck sein muß, wenn der Verkehr nicht erschwert werden soll. Zweitens, daß nur schulfestliche Naturen Wert darauf legen können, ja nicht von einem leichtfertigen oder historisch gering geschätzten Strassenwandler, z. B. eine Grimm-Strasse oder Reptow-Strasse mit irgend einem ganz gewöhnlichen Grimm oder Reptow in Verbindung zu bringen, anstatt mit den würdigen Brüdern Grimm oder dem hochachtbaren Herrn „Eyle von“ Reptow, über dessen Sein und Wirken wohl nur ganz wenige Sterbliche Auskunft zu geben vermögen. Was wäre das auch für ein schäweres wissenschaftliches Verdienst! Und drittens, daß es ein ganz unschöner und unserer Byzantinismus ist, bei einer Strassenamengebung an eine Kürzlichkeit das Kürzliche noch durch einen umständlichen Zusatz oder Vorsetz handgreiflicher zu machen. So etwas ist lakienhaft. Wenn im Deutschen Reich irgendwo ein Platz „Augustaplatz“ heißt, so weiß ungefähr jedes Schulkind, daß dies wahrscheinlich mit der Kaiserin Augusta zusammenhängt. Wenn im hannoverschen eine Straße kurzweg Bennigsen-Strasse hieß, so ohnt jeder, der politische Zeitungen gelesen hat, daß damit höchstwahrscheinlich der alte Parlamentarier Rudolf gemeint sein soll. Und wer das zu ahnen nicht imstande sein sollte, der hat schließlich auch nichts verloren, wenn er diesen Zusammenhang nicht kennt, denn der Name Bennigsen ist ihm ja doch nur ein Abstraktum. Wozu also alle diese

umständliche Schwülzigkeit? (Hier in Wiesbaden wären als solche Beispiele vereinfachter Straßenbenennung aus früherer Zeit zu erwähnen die „Klosterstraße“ (benannt nach dem letzten Herzog von Nassau), die „Weißstraße“ (benannt nach der Herzogin Elisabeth von Nassau), die „Mortstraße“ (benannt nach dem Prinzen Moritz von Nassau). Die Red.) Bei anderen Benennungen wieder, wo es sich um kleinere Verhältnisse oder einfachere Lokalitäten handelt, dürfte es dem breiteren Publikum nur von geringem Interesse sein, ob die Wallbröckstraße gerade einem „Ferdinand“ Wallbröck oder die Weißstraße gerade einem „Christian“ Weiß zu Ehren so genannt ist oder nicht. Will man schon verdiente Männer durch einen Strassenamen praktisch und dauerhaft ehren, so sehe man viel besser unter das betreffende blaue Straßenschild noch ein zweites mit dem erklärenden Zusatz: „Genannt zu Ehren des Dichters Christian Weiß usw.“ In der Kirche liegt die Würde! Dies schöne und im Verkehrsleben doppelt berechtigte Wort sollten alle, die Straßen benennen wollen, beherzigen. Dann werden sie dem nach rascher Orientierung verlangenden Verkehr am besten dienen. A. M.

— Wiesbaden — die gesündeste Stadt. Wenn die Gesundheitsverhältnisse einer Stadt nach der in ihr bemerkbaren Sterblichkeitsziffer gewertet werden, dann ist Wiesbaden zurzeit die gesündeste Stadt der Welt. Seit zwei Tagen ist auf dem Standesamt kein Todesfall zur Anmeldung gekommen; gestern ist überhaupt niemand gestorben, ein Fall, der seit etwa 12 Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Bei einer Stadt von 100 000 Einwohnern kann das als bemerkenswerte Seltenheit verzeichnet werden.

— Nassauische Landesbank. Landesbankdirektor Kessler, welcher auf seinen Wunsch zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt und bis dahin beurlaubt ist, hat mit dem 1. d. M. bereits die Geschäfte seinem Nachfolger Landesbankrat Kessler übergeben. Der künftige Direktor, welcher die besten Wünsche weiterer Kreise folgen, verlegt seinen Wohnsitz nach Königswinter.

— Das 50jährige Dienstjubiläum feiert morgen der Bureauvorsteher Franz Dergelmann hier selbst. Herr Dergelmann ist am 8. Juli 1861 bei dem Reichsanwalt, späteren Justizrat Dr. Herz in Dienst getreten und bekleidet diese Stellung ununterbrochen über 42 Jahre. Nach dem Tod des Justizrats Herz wurde Herr Dergelmann von Justizrat Gutmann als Bureauvorsteher übernommen, und so feiert er nun, nachdem er ein Menschenalter im Notariat tätig ist, in voller Tätigkeit das selbste Jahr des goldenen Jubiläums. Herr Dergelmann hat sich durch große Tüchtigkeit, festeren Treue und hiesigen Dienstes in jeder Beziehung ausgezeichnet. Seine Tugenden brachten ihm denn auch unbeschränkten Vertrauen entgegen. Durch sein ruhiges Wesen, seinen ehrenhaften Charakter und sein lebenswürdiges Entgegenkommen genießt Herr Dergelmann in dienstlicher und außerdienstlicher Beziehung allseitigen das beste Ansehen. Möge es ihm morgen an Ehrungen nicht fehlen und vergönnt sein, noch recht lange in geistiger und körperlicher Frische seine ihm lieb gewordenen Dienstobliegenheiten zu erfüllen.

— Mittelschullehrer-Prüfung. Bei dem Provinzial-Schulkollegium für die Provinz Hessen-Nassau in Gassel wurde dieser Tage eine Mittelschullehrer-Prüfung vorgenommen. Von den zur Teilnahme an der Prüfung angemeldeten 25 Volksschul-, bezw. Reallehrern traten zwei vor der Prüfung zurück, so daß nur 23 Herren daran teilnahmen. Hierunter befanden sich 18 Herren die Prüfung und erhielten damit das Zeugnis der Befähigung, als Mittelschullehrer zu amtierenden. Darunter befinden sich u. a. die Herren Gustav Engert (Wiesbaden), Heinrich Regel (Oberwesel), Karl Rohlfase (Wahlrode, Oberwesel), Emil Minor (Dillenburg), Karl Müller (Frankfurt a. M., gebürtig aus Prohnhausen im Dillkreis), Wilhelm Scheerer (Frankfurt a. M., gebürtig aus Wiesbaden), und Wilhelm Wirth aus Wiesbaden.

— Das Lob der neuen Anlagen an der Dietsmühle und ihrer Schöpferin, der städtischen Gartenbauverwaltung, ist schon oft, auch in diesen Blättern, gesungen worden. Und das ganz mit Recht. Der neue Parkteil mit seinen weiten, wohlgepflegten Rasenflächen und schönen Baumgruppen reiht sich den älteren Anlagen längs des Rimbachs an das glücklichste an und läßt es deshalb auch um so wünschenswerter erscheinen, daß ebenso der noch übrige Teil des Parks baldmöglichst eine gleiche vorteilhafte Umwandlung erfahre. Nachdem nun dort mit Mühe und gärtnerischer Kunst so Schönes geschaffen wurde, sollte man auch nicht länger säumen, das häßliche, eiserne Gitter um das Terrain der Tennisplätze zu entfernen. Es steht die Eingetragtheit der Anlagen, weil es so nahe an dem Promenadenweg anfragt, daß es den Weltbild beugt, eine ganze Anzahl schöner Anpflanzungen hart durchschneidet oder absperrt und das Günstigen betruert, als wandle man zwischen Klippen. Sollte die Eingetragtheit, der Kontrolle für die Tennisplätze wegen, nicht ganz entbehrt werden können, so wäre sie durch ein weniger sichtbareres Drahtgitter, wie man es jetzt vielfach geschmackvoll angewendet findet, zu ersetzen, auf alle Fälle aber auch dann vom Weg entsprechend abzurücken. Das überflüssig werdende eiserne Gitter, dem überdies auch der Rost schon sichtbar zusetzt, könnte bei den mannigfachen städtischen Bauten leicht anderweitig Verwendung finden. Ebenso wären auch die „Wirtschilde“ zu entfernen, die eben aufdringlich und geschmacklos den Eingang zu den Tennisplätzen „kennzeichnen“, ein einfaches Schild mit entsprechendem Hinweis an den Zugängen würde vollkommen ausreichen, dem Fremden die Erfrischungsmöglichkeit im Tennis-Restaurant zu verraten. Für die Erhaltung der landschaftlichen Schönheit des Kurparks, seine Erweiterung und Pflege kann gar nicht genug aufgegeben werden; er bildet eines der hervorstechendsten „Kurmittel“ Wiesbadens!

— Truppenaufstellung auf dem Mainzer Sand. Das Generalkommando des 18. Armee-Korps hat den ihm unterstellten Kommandos bekannt gegeben, daß zu der in der ersten Hälfte des August auf dem Großen Sand bei Mainz stattfindenden Truppenaufstellung vor dem Kaiser vorwiegend folgende Truppenteile herangezogen werden: der Stab der

21. Division, der Stab der 41. Infanteriebrigade, die beiden massauischen Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 (das letztere ohne das 2. Bataillon), der Stab der 42. Infanteriebrigade, das Füsilier-Regiment Nr. 80, das Infanterie-Regiment Nr. 81, der Stab der 21. Kavalleriebrigade, das Dragoner-Regiment Nr. 6, der Stab der 21. Feldartilleriebrigade, das Feldartillerie-Regiment Nr. 27, der Regimentsstab und die zweite Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 63, der Stab der 25. Division, der Stab der 49. Infanteriebrigade, die hessischen Infanterie-Regimenter Nr. 15 und 116, der Stab der 50. Infanteriebrigade, die hessischen Infanterie-Regimenter Nr. 117 und 118 (das letztere Regiment nimmt zum erstenmal seit 5 Jahren wieder an einer Kaiser-Truppenaufstellung teil), die Unteroffizierschule Friedrich a. Rh., das Brandenburgische Fußartillerie-Regiment Nr. 3, die zweite Pionier-Inspektion, das Kommando der Pioniere des 18. Armee-Korps, die Pionierbataillone Nr. 21 und 25. Eine Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 23 ist zur Absperrung bestimmt.

— Die Ausstellung der Bismarckdenkmal-Wettbewerb-entwürfe im „Palladium-Saal“ ist nur noch wenige Tage geöffnet; am 16. Juli wird sie geschlossen. Wer also noch nicht Gelegenheit hatte, die Modelle zu besichtigen, der muß das jetzt bald nachholen. Morgen Samstag ist ein billiger Tag. Der Eintritt ist an diesem Tage von 1 M. auf 50 Pf. ermäßigt.

— Venus und Regulus. Eine für Fernrohrbesitzer lebenswerte Konstellation brachten uns die ersten Tage des Juli: der gerade in seiner größten östlichen Ausdehnung befindliche glänzende Abendstern hat sich dem Fixstern 1. Größe Regulus im Bild des „Löwen“ sehr fast genähert. Die geringste scheinbare Entfernung war am 6. Juli um 3 Uhr morgens, erreicht, und zwar fand die Venus nur 37', also etwa eine Vollmondbreite, nördlich vom Regulus. Zu dieser Zeit waren beide Gestirne allerdings längst untergegangen, am späten Abend vorher standen sie sich aber schon ziemlich nahe, ähnlich gescheitete sich die Konstellation schon an den vorherigen und auch noch an den folgenden Abenden. In einem Opernglas oder kleinen Fernrohr gewährt das Gestirnspar einen schönen Anblick. Am Schluß des Monats sieht der Merkur dem Regulus außerordentlich nahe, er wohnt am 29. Juli nur 10' nördlich von dem Fixstern.

— Vom Wetter. Im Juli pflegt die Mitteltemperatur des Bezirks der Wetterdienststelle Weilburg in den Tälern auf 17 Grad, auf den Höhen auf 15 Grad zu steigen. Nachmittags erreicht das Thermometer in den Tälern durchschnittlich 23, auf den Höhen 21 Grad. Die Täger haben im Mittel 10, die Höhen 5 Sommertage zu verzeichnen, an denen das Thermometer über 25 Grad steigt. Nachts pflegt das Thermometer auf den Höhen auf 11 Grad, in den Tälern auf 12 Grad zu sinken, und in letzteren kommen im Jahre durchschnittlich vier schwüle Sommernächte vor, auf den Bergen dagegen nur 2 solcher, an denen das Thermometer nicht unter 15 Grad sinkt. Auch im Juli hat der Verlauf der Temperatur einige Unregelmäßigkeiten aufzuweisen. Von Ende Juni bis Anfang Juli steigt die Temperatur schwach, sie erfährt jedoch gegen Ende des ersten Drittels einen Rückgang von 1 Grad. Darauf steigt sie wieder langsam an, um kurz nach Mitte des Monats ihren höchsten Durchschnittsbetrag im Jahre überhaupt zu erreichen und ohne bis Ende des Monats merklich zu sinken. Im Juli nehmen die Nordostwinde bedeutend ab, während Südwest- und Nordwestwinde in diesem Monat überhaupt ihr Maximum erreichen. Die Bewölkung ist gering: 58 Prozent des Himmels, doch nehmen trübe und Nebeltage gegen den Vormonat etwas zu (4). Von den 31 Julitagen pflegen 18 Regen zu bringen. Die Gesamthöhe des Niederschlags beträgt durchschnittlich in den Tälern 77 Millimeter, auf den Bergen 95 Millimeter. In dieser Hinsicht ist der Juli der niederschlagsreichste Monat des Jahres. Gewitter sind annähernd gleich häufig wie im Juni (6 bis 7). — Nach der auf der Häuser Höhe abgelesenen Wetterkarte der dortigen Regenstation betrug für den Monat Juni die Zahl der Tage mit Niederschlag: 15 (Mai 16). Die größte Höhe des Regenniederschlags ergab, gemessen in 24 Stunden am 16. Juni, 12,1 Millimeter (Mai 10,3 Millimeter); Monatssumme für Juni 51,0 Millimeter (49,8 Millimeter). Die Zahl der Gewitter im Juni war 7, darunter ein Gewitter am Sonntag, den 4. Juni, mittags 2 Uhr, mit Blitzschlag, sowie eines am 14. Juni mit erbsengroßen Hagelkörnern, aber keinen Blitzen.

— Grabhändlung. An der Gruft des Geheimen Bergrats Oberheimer auf dem alten Friedhof an der unteren Platter Straße ist das Grabdenkmal aus Marmor von nachlässiger Hand mit schwarzer Farbe beschmutzt worden. Die Angehörigen des Verstorbenen haben eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt, die demjenigen gezahlt wird, der den Täter so namhaft macht, daß er gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden kann.

— Gerrenas wurde dieser Tage das zweijährige Fuhrwert eines hiesigen Leptakloppwerks bei Wies angetroffen. Die Pferde waren ausgespannt. Es stellte sich bald heraus, daß das Fuhrwert am Abend vorher in Wiesbaden gestohlen war. Der Spitzhunde hat die Pferde, einen Schimmel und einen Rapen, am Tammwäldchen ausgeschirrt und sie auf dem Pferdemarkt in Frankfurt verkauft. Von dem Käufer fehlt vorerst noch jede Spur.

— Pferdennachfall. Das Pferd eines hiesigen Fuhrmanns stürzte gestern Abend an der Hasenerie in einen Graben aus welchem es die herbeigerufene Feuerwehre mit dem Hebezeug herauszuziehen mußte.

— Entsprungen und wiedergekehrt. Im Laufe der vorigen Woche sind aus der Trennung auf dem Eichberg zwei in ihrer Beobachtung dort untergebrachte Gelangene, der wegen des auf seine Geliebte verübten Mordattentats zu Zuchthaus verurteilte Schlossermeister Hellmuth und aus Oberlahnstein sowie ein Mann namens Kettner, entsprungen, inzwischen jedoch haben sich beide Personen wieder gestellt. Hellmuth ist nach dem Eichberg zurückgeführt, und Kettner hat sich im hiesigen Landgerichtsgefängnis gemeldet. Hellmuth hatte nach gelungenem Flucht Oberlahnstein einen Besuch abgestattet und dabei in Brandach einem Bekannten von seiner Wilsch, sich in die Anstalt zurückzugeben, erzählt. Ein Vergleich, den er ge-

jagen zwischen den Leuten, die sich im Schweiß ihres An-
sehens durch Fleißarbeit ihr Brot verdienen mühten, und
dem Dolos für nichts, dem die Anstaltsinsassen sich hin-
geben konnten, soll ihn zu diesem Entschluß veranlaßt
haben.

— **Berufung der Weinkontrollen.** An der in
Münch abgehaltenen amtlichen Beratung der Weinkon-
trollen haben gegen 60 Personen teilgenommen, darunter
Vertreter mehrerer Ministerien, Vorsteher öffentlicher Rah-
tungsmitteluntersuchungsämter und Weinkontrollen aus
allen Gegenden Deutschlands. Den Vorsitz führte der Prä-
sident des Reichsgesundheitsamts Dr. h. c. Bunn in Ver-
ein. Die Verhandlungen betrafen nur die eigentliche
Kontrolle, ohne daß auf das Weingehalt selbst im einzelnen
eingegangen wurde. Auf der Tagesordnung standen 16
Gegenstände. Die hauptsächlichsten Fragen waren, welche
Grundsätze für die Vornahme der Befestigungen gelten, ob
ein unmittelbarer Verkehr zwischen den Kontrollen und ver-
schiedener Bezirke erwünscht, ob es erforderlich oder er-
wünscht sei, daß die Kontrollbeamten Hilfsbeamte der
Staatsanwaltschaft seien, ob Schwierigkeiten bei der Be-
schaffung von Getränken, Büchern, Papieren entstanden
seien, ob sich eine Belehrung der Interessenten und eine
Zusammenstellung durch die Kontrollen an sie empfehle,
ob es zweckmäßig erscheine, in einer Untersuchung vorzuschrei-
ben, wie, unter welchen Vorsichtsmaßnahmen usw. die Kon-
trollen vorzunehmen sei, ob einheitliche Vorschriften über die
Beschriftung des Versiegels der Fässer, der Entnahme, Behand-
lung, Bezeichnung der Proben erwünscht oder erforderlich
seien. Ferner wurden die Erfahrungen über die Führung
der Lagerbücher durch die Geschäftsbetriebe, die Hand-
habung der Kontrolle bei Privatpersonen, die Einleitung
von Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft, die Transparenz
der Kontrollen durch die Gerichte besprochen.
Die Beratungen waren vertraulicher Art.

— **Die Beglaubigung von Unterschriften.** Ein Land-
wirt in einer Gemeinde im Regierungsbezirk Wiesbaden
hatte gegen den Bürgermeister Schadenersatzklage einge-
reicht, weil dieser die Beglaubigung einer Unterschrift ver-
weigert hatte, wodurch dem Kläger ein Schaden entstanden
war. Das Landgericht Wiesbaden wies die Klage ab, wor-
auf sich auf die Berufung des Klägers hin das Frankfurter
Oberlandesgericht mit der Angelegenheit beschäftigte. Aber
auch dieses Gericht kam zur kostenfälligen Abweisung der
Klage. In den Entscheidungsgründen wird u. a. ausge-
sagt, daß der betreffende Bürgermeister die doppelte
Stellung des Bürgermeisters und des Ortsgerichtsvor-
stehers bekleidet. In der letzteren Eigenschaft ist er anti-
ke Urkundsperson, zur Beglaubigung von Unterschriften
zuständig und daher auch an sich verpflichtet. Die frühere
Zuständigkeit der nassauischen Bürgermeister zur Beglaubig-
ung von Urkunden ist aber aufgehoben und den Ortsgerich-
ten übertragen. In seiner Eigenschaft als Bürgermeister
war also der Bürgermeister nicht zur Beglaubigung ver-
pflichtet. Im vorliegenden Fall handelte es sich um die
Beglaubigung von Unterschriften unter Bürgerbüchern,
und der Beklagte hatte Grund, anzunehmen, daß von
ihm die Beglaubigung in seiner Eigenschaft als Bürger-
meister verlangt würde. Er war also berechtigt, die Be-
glaubigung abzulehnen. In einem zweiten Fall war die
Beglaubigung von ihm direkt in seiner Eigenschaft als
Bürgermeister verlangt worden, also zur sofortigen Ableh-
nung berechtigt. Eine vorläufige oder fahrlässige Ver-
letzung der Amtspflicht liegt sonach nicht vor. — Soweit
das Gericht. Vielleicht wäre es aber doch richtiger gewesen,
wenn der Bürgermeister den kleinen Landwirt darüber auf-
geklärt hätte, daß er nur in seiner Eigenschaft als Ortsge-
richtsvorsteher zur Beglaubigung von Unterschriften ver-
pflichtet ist. Dann wäre vielleicht eine Schädigung des
Landwirts und auch der ganze Prozeß vermieden worden,
denn über die Zuständigkeit der einzelnen Behörden weiß
noch lange nicht jeder einfache Mann Bescheid.

— **Alter schützt vor Torheit nicht.** Aus Viebrich wird
über eine Skandalaffäre berichtet, die dort nicht ge-
ringes Aufsehen erregt. Der Bureaugehilfe Wilhelm H.,
der bei den chemischen Werken in Viebrich in Stellung ist,
ein schon seit 27 Jahren verheirateter Mann im Alter von
51 Jahren, unterhielt seit einiger Zeit ein Verhältnis mit
einer Telefonistin aus Mainz, der gegenüber er sich als
unverheiratet und alleinstehend ausgab. Seine mit dem
ahnungslosen Mädchen gewechselten Briefe unterzeichnete
er mit „Wilhelm H.“. Dies fanden die in Kreuznach woh-
nenden Eltern des Mädchens, die von dem Verhältnis er-
fuhrten, sehr sonderbar, und sie machten ihrer Tochter Vor-
stellungen und erklärten, daß ihr Bräutigam nicht nötig
habe, sich hinter dieses Pseudonym zu verstecken, sondern,
falls er eheliche Absichten hege, offen und frei mit ihr ver-
kehren und sich auch bei ihnen vorstellen könne. Am Frei-
tagmorgen nun reiste H. mit dem Fräulein zu deren
Eltern nach Kreuznach, verlobte sich in aller Form und ließ
sogar offizielle Verlobungsanzeigen verschicken. Die übliche
Verlobungsreise nach Ehrenbreitstein, Koblenz usw.
schickte natürlich auch nicht und schloß sich unmittelbar an
die Verlobungsfeier an. Ein Vatermörder aus Viebrich,
der vorige Woche in Kreuznach Verwandte besuchte, erfährt
zufällig von der Verlobung und der in näher Aussicht
stehenden sehr günstigen Heirat des Fräuleins mit einem
Herrn aus Viebrich und dachte den verheirateten Heirats-
schwindel unbarmherzig auf. H. versuchte anfangs, sich als
das Opfer eines böswilligen Scherzes hinzustellen, wurde
aber bald seiner Tat überführt, die sehr unangenehme Fol-
gen für ihn haben wird. Der Militärverein Viebrich, dessen
2. Vorsitzender H. war, hat ihn bereits seines Amtes en-
toben und ihn aus dem Verein ausgeschlossen. Außerdem
war H. langjähriger Kassierer des Kreis-Kriegerverbands
Wiesbaden-Land, der die Vorstände der zugehörigen Verei-
ne zu einer Sitzung zusammenberief, weil man Unregel-
mäßigkeiten in der Kasseneinführung vermutete. Es wurde
auch zunächst ein Fehlbetrag von 500 M. festgestellt, welcher
jedoch während der Sitzung für die Verbandskasse von
„Unbekannt“ zugewandt wurde. Die mangelhafte oder ganz
fehlende Buchführung läßt momentan nicht erkennen, ob
und in welchem Umfang sich H. noch weitere Unterschlagun-
gen hat zuschulden kommen lassen. Die eingeleitete Unter-
suchung wird das weitere ergeben. — Wenn sich alles so
verhält, wie hier dargestellt, dann darf wohl an dem ge-
funden Betrug des Mannes gezweifelt werden.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Korvettenkapitän
Berger aus Danzig in der „Villa Beema“, Baron von
Hohenhausen aus Kurland in der „Villa Olanda“.
— **Der Nationalistische Jugendverein** für Wiesbaden
und Umgebung ladet seine Mitglieder und Freunde zu einer
anerkennenden Monatsversammlung für morgen Samstag-
abend in den „Kornhof“ ein. Es gelangen die dort, zurzeit
in Vorbereitung des politischen Lebens stehenden Vorcom-
mittee: Maroffo und Sanabund, zur Besprechung.

— **Kinderfest im Fräuleins Kindergarten.** Man schreibt
uns: Am Mittwochmorgen um 4 Uhr hielt der Fräuleins
Kindergarten, Vestramstraße 14, in der alten Hofstraße sein
jährliches Sommerfest ab. Zur festgesetzten Stunde er-
schienen in Begleitung ihrer Eltern die kleinen Zöglinge, um
ihre Leistungen vorzuführen. Nach dem Singen der Kinder,
welche mit Schwalbennistchen und Vögeln geschmückt waren,
folgten abwechselnd Fräuleins Spiele, die: erst aus-
geführt wurden. Ebenso waren die Deklamationen, von den
kleinen vorgetragen, recht gut und manche Mutter schaute
beglückt auf ihren kleinen Liebling, der die Anwesenden mit
seinen Kenntnissen erfreute. Nachdem die Kinder mit Studien
und Scholastik festlich bewirtet und am Schluß ein jedes durch
ein nettes Geschenk von der „lieben Tante“ erfreut worden
waren, gingen die Teilnehmer sehr befriedigt und dankbaren
Herzens gegen die Leiterin des Kindergartens, Fräulein
Hilde Brodow, nach Hause.

— **Neues aus dem Frankfurter Zoologischen Garten.** Neue
interessante Stücke bietet die Abteilung für Kaltwasserfische,
unter anderen kleine, etwa 5 Zentimeter lange Aheinalche,
ebenbürtige Bachforellen, riesige Flusssalmoniden und zwei starke,
gemeine Welse, alles Geschenke des Herrn A. S. Wendt in
St. Goar. Ferner traf wieder eine sehr große Sendung
großer Hecht und Amurbecken ein. Aus der Fülle der
Neuankünfte seien nur einige besonders bemerkenswerte
Stücke hervorgehoben. So die prächtige, rot und schwarz ge-
zeichnete Riesengoldfische aus dem tropischen Ostasien, die bet-
tischen, farbig-schwarzen Angelfische, sterbliche grüne Baum-
schlangen und drei Arten Baumschlangen. Die Insektenabteilung
wurde durch Erwerb zweier baumstarkler, etwa 30 Zentimeter
langer Laufkäfer von Rußland und mehrere bunter afrika-
nischer Käferspezies erweitert.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag
gingen zu: Für die Wasserbedürftigen in Baden: von T. D.
Schierstein, 2 M., von R. S. 2 M. — Für die Sommerfrische
armen Kinder: von Thiemis 5 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Volks-Theater.** Wir weisen nochmals besonders auf die
Vorstellung am Freitag, den 7. Juli, hin, und zwar geht um
erstmals die interessante Komödie von Girardin „Die Schuld
einer Frau“ in Szene und wird an diesem Abend Fräulein
Ehrlich aus dem Hof-Theater in Gießen gastieren als
„Mathilde“, während ein neu engagiertes Mitglied, Herr
Herr Dambach, zum erstenmal hier als „Herr Dumont“
in der gleichnamigen Komödie auftritt. Samstag, den
8. Juli, bleibt das Theater wegen Vereinfachungen ge-
schlossen. Sonntag, den 9. Juli, findet eine Preisversteigerung
des reichenden Lustspiels „Die Anti-Kantate“ oder „Krieg den
Frauen“ statt, während nachmittags 4 Uhr der beliebte
„Nattenfänger von Sammler“ gegeben wird.

— **Englische Mauerelle zeigt zurzeit die Kunstausstellung**
Darmstadt 1911 in ganz besonders schöner Auswahl. Sie sind
hier, dank der Vermittlung des kunstfertigen und stets auf
Förderung des Darmstädter Kunstlebens bedachten Groß-
herzogs Ernst Ludwig von Hessen angekauft worden, und
geben ihr inmitten der strengen Ausstellungsformen deutscher
Kunst eine höchst reizvolle Note. Wir begeben uns bekannten
Ramen, wie Walter Crane, Young Hunter, Frank Walton,
Terrie, Williams, Lamorna Birch, L. Riddle, Albert Good-
win u. a.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Viebrich, 6. Juli.** Am 1. Juli d. J. trat die Lehrerin
an der Freiherr von Stein-Schule, Fräulein Minna Vogl,
nach 31jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Am 1. April
1880 wurde sie an der hiesigen Schule angestellt und konnte
am 1. April 1906 ihr 26jähriges Dienstjubiläum feiern.

— **Schierstein, 6. Juli.** Im hiesigen Hofen ist zurzeit
eine Landerschaf der Stromkammerverwaltung damit beschäftigt,
Reise geforderte Reisen am nächsten Ufer aus dem
Wasser zu heben. Darunter befinden sich Steinblöcke aus
Kalkstein, von ganz respektabler Größe und Gewicht. — Zu
längerem Aufenthalt ist im Hofen die Motorjacht „Wil-
helmine“ von Düsseldorf eingetroffen. Sie hat sich jetzt nach
ein Motor-Rennboot im Niddar-Flußboot-Lager angeliegt.
Ferner ist die Motorjacht „Florida“ von Bremen, welche sich
auch im hiesigen Sommer hier längerer Zeit aufhält, für
längerem Aufenthalt gemeldet worden.

Nassauische Nachrichten.

— **R. Langenscheidt, 6. Juli.** Der neue Bürger-
meister Dr. Ingenohl wurde heute durch den Landrat von
Trotha im Beisein der Stadtoberordneten und des Magistrats
in sein Amt eingeführt. Bei dieser Gelegenheit überreichte er
dem scheidenden Bürgermeister Vossler den ihm verliehenen
Rosen-Adlerorden 4. Klasse. — Vor zwei Tagen wurde das
amortisierte Unabhängigkeitsfest gefeiert. Am
„Hotel Meesal“ konzertierte die Kapelle des 1. Infanterie-
bataillons aus Mainz und abends wurde ein Feuerwerk ab-
gefeuert; im „Hotel Herzog von Nassau“ war der Garten
brilliant beleuchtet und fand ein Ball statt; im Kurhaus fand
das Schlußquartett aus Wiesbaden. — Bei dem jetzigen
schönen Wetter ist der Fremdenzug an der großen, läss-
lichen kommen über hundert neue Gäste an. Heute fand im
Kurhaus eine Konferenz statt, an der drei Vertreter des
Regierung in Wiesbaden, die Vertreter der hiesigen ärztlichen
Vereinigung und der Bürgermeister Dr. Ingenohl teilnahmen.

cc. **Von der Welt, 6. Juli.** Die Heuernte ist nun
überall beendet. Wenn auch die Menge des Heus bei weitem
die Ernte von letztem Jahre nicht erreicht, so ist doch durch das
gute Einbringen desselben ein viel besseres, ja vorzügliches
Heu gegen das vergangene Jahr erzielt worden. Winter-
und Sommergetreide steht meist sehr gut. Man kann
besonders auf einen guten Kornertrag große Hoffnungen haben.
Auch die Hackfrüchte stehen prächtig, vor allem die Kar-
toffeln. Nur an Grünfutter ist durch die meist
trockene Witterung etwas Mangel. Vor allem scheint der
Wienerschnitt in diesem Jahre reiche Ernte zu machen,
denn man diese Ernte nach so vielen schlechten Jahren einmal
wieder von Herzen gönnen kann. Nur die Obst- und Gemüse-
ernte wird sehr reichlich ausfallen. Während es Steinobst sehr viel
gibt, sind die Äpfel- und Birnbäume nur gering mit Früchten
behangen.

cc. **Heintzen, 6. Juli.** Lehrer Nibel, welcher längere
Jahre an der hiesigen Lehrerschule wirkte, ist zum 1. August
als solcher nach Niederzwehren gewechselt worden.

nh. **Nassau a. d. L., 6. Juli.** Nach sachmännlichem Urteil
ist der Fehlgang in den hiesigen Weinbergen großartig,
wie seit langen Jahren nicht mehr. Wenn die Winzer die
zur Beseitigung der Schädlinge dringend erforderlichen Arbeiten
ausführen, ist auf eine lobende Ernte zu rechnen.

Aus der Umgebung.

h. **Frankfurt a. M., 7. Juli.** In dem Dorfe Nieder-
mörlen bei Raumburg wurde gestern nachmittag zwischen
4 und 5 Uhr die 60jährige Frau Walter in ihrer
Wohnung erdrosselt aufgefunden. Wenn Ansehen
nach liegt Raumburg vor. 800 M. wurden aus der Wohnung
geraubt. Als Täter kommen zwei Sandwüstenburschen in Be-
tracht, die kurz vorher in dem Orte gesteuert hatten. Die
Präliminalpolizei in Gießen entsandte noch am Abend Beamte
mit Polizeihunden an den Ort der Tat.

z. **Mainz, 6. Juli.** Auf der Katholikenversam-
lung hier wird am 9. August auch der Katholiken-Ver-
band Deutschlands vertreten sein. Insbesondere hofft man

auf große Beteiligung aus Hessen und Nassau. Die Versam-
lung tagt im großen Saale der „Niederstadel“, Große Rieche 56,
und beginnt 2½ Uhr. Professor A. v. Hunsle-Galle wird neben
über „Katholischer Glaube, Gesellschaftsleben und Ge-
schichtsunterricht“. Der Mainzer Lehrer-Sängerkorps hat seine
Mitwirkung an dieser Versammlung zugesagt.

— **Kassel, 6. Juli.** Heute morgen ist, wie schon kurz ge-
meldet, das Fabrikgebäude Karl Schliekmann (Holladen-
fabrik, Ernst-Lindwigtstraße 2, Bismarckstraße) niedergebrannt.
Die Vorräte an Holz, Farben und fertigen Taktstücken, Koll-
laden usw. waren reichlich vorhanden, die hoch lobend empordring.
Die Feuerwehren hatten eifrig zu tun, um das Ausbreiten
des Feuers zu beschneiden. Von einem Brandunglück in
solchem Umfange war Kassel lange verschont geblieben. Der
entstandene Schaden wird schätzungsweise mit ca. 200 000 M.
angegeben. Leider ist auch ein Mainzer Feuerwehmann
beim Rufen des Schlauchs ein Unfall zugefallen, indem er
durch Tritt auf den Schlauch stürzte und dabei ein Bein brach.
Dagegen konnten sich zwei Leute der Militärfeuerwehr bei
dem Einstürzen einer Brandmauer, ohne Schaden zu nehmen,
noch rechtzeitig retten.

Sport.

* **Der Wiesbadener Automobil-Klub** hatte anlässlich
der diesjährigen Prinz-Heinrich-Fahrt im Walde
hinter dem Dorfe Stöffel bei Limburg a. d. L. für seine
Mitglieder ein Plakat veranstaltet, zu welchem sich in
zirka 30 Wagen eine große Touristengesellschaft eingefunden
hatte. Als besondere Aufmerksamkeit für die Prinz-Heinrich-
Fahrt war auf Veranlassung des Klubs durch die
Feuerwehr der Gemeinde Stöffel ein Triumphbogen mit
einem großen Transparenzschilde über die Staatsstraße ge-
baut, auf welchem in metergroßen weissen Buchstaben die
Inschrift „Wiesbadener Automobil-Klub wünscht
glückliche Fahrt!“ den Prinz-Heinrich-Fahrern entgegen-
leuchtete. Das Arrangement, welchem durch Tannen und
Girlanden sowie durch Klubschmuck geschmückt, ein feierlicher
Charakter gegeben wurde, machte sich auf die Prinz-
Heinrich-Fahrt den besten Eindruck und wurde auch das
vom Klub gehaltene kalte Büfett sowie die auf Eis ge-
kühlten Getränke zur Labung verschiedener Fahrteilnehmer
herangezogen. Da die Strecke der diesjährigen Prinz-
Heinrich-Fahrt die Nähe Wiesbadens nicht berührte, so
war der Gedanke des Automobil-Klubs, den Teilnehmern
dieser Preisrennen, welche erstmalig einen internatio-
nalen Charakter trug, einen Gruß Wiesbadens zu ent-
scheiden, jedenfalls ein sehr glücklicher. Als erster Wagen
passierte das Lager des Klubs um 11.30 Uhr ein
Wagen der Oberleitung, in welchem der Herzog von
Ratibor, Graf Scharf und Admiral Kampolt Platz ge-
nommen hatten; dicht auf fuhr an Steuer seines Auto-
mobiles Prinz Heinrich, welchem wiederum mit einem Ge-
stand von 500 Meter der Herzog von Connaught folgte.
Im ganzen passierten, von unseren Wiesbadener Auto-
mobilen freudig begrüßt, zirka 100 Wagen mit mehr als
400 Insassen den vom Klub errichteten Triumphbogen.

* **Die Prinz-Heinrich-Fahrt.** Die Wagen der Prinz-
Heinrich-Fahrt sind, von Nordlingen kommend, wo der
Herzog von Arenberg zu Ehren der Fahrteilnehmer ein
Bollwerk veranstaltete, zwischen 3 und 5 Uhr in Münster an-
gekommen. — Aus Braunsfels wird uns geschrieben:
Prinz Heinrich fand Begleiter seinen Weg nach
Braunsfels durchs Weistal über Weilmünster und Weilburg
genommen und langte deshalb ungefähr ¼ Stunden
später an als die anderen; er wurde von Prinz Fried-
rich zu Solms-Braunsfels, dem jungen Fürsten
Georg und dem Landrat Dr. Sartorius begrüßt und
aufs Schloss geleitet, wo ein Frühstück eingenommen und
Zechenwürdigkeiten in Augenschein genommen wurden.
Um 1½ Uhr ging der gesamte Zug der Fahrteilnehmer,
von denen, wie erzählt wird, übrigens auch alle übrigen
auf hiesigem Fürstentum beurlaubt wurden, in der Rich-
tung nach Weilburg weiter bei herrlichem Wetter.

* **Wanderpreisfahren.** Am kommenden Sonntag be-
ranchet der Radklub zu Bickstadt sein diesjähriges
Wanderpreisfahren um den wertvollen Preis, gestiftet vom
Ehrenmitglied Herrn Kommerzienrat Berking. Die Strecke
geht über Raurod, Niederraden, Lorsch, Hofheim, Othters-
heim, Weilbach, Widen, Hochheim, Kassel, Erbenheim, Bickstadt
und wird zweimal gefahren. In der zweiten Runde geht es
direkt von Othtersheim über den Wandersmann zurück. Die
sechs ersten Fahrer erhalten wertvolle Geschenke und alle,
welche die Strecke in 4 Stunden 15 Min. zurücklegen, werden
mit Reitmedaillen bedacht. Die Preisverteilung ist abends im
Saale „Zum Bären“.



Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 6. Juli.

In New York, wo der Verkehr durch den National-
feiertag unterbrochen wurde, war die Haltung unregelmäßig,
doch nicht gerade ausgesprochen matt. Verstimmung riefen
die neuen Untersuchungen gegen einzelne Vereinigungen her-
vor, während auf der anderen Seite günstige Saisonstands-
berichte und der letzte Bericht über Baumwolle ein Gegen-
gewicht bildeten. In London, wo die Stimmung während
der ganzen Woche nicht besonders fest war, hat die Nach-
richt von dem Vorgehen Deutschlands in der Marokkofrage
zunächst eine gewisse Bestärkung und daher eine stark rück-
läufige Bewegung hervorgerufen. Indes trat am Schluß eine
Beruhigung ein, zumal auch in Paris die Realisationen auf-
hörten, und zuletzt konnte die Tendenz sogar als fest be-
zeichnet werden. Paris neigte fast während der ganzen
Woche zur Schwäche. Als die Maßnahmen Deutschlands be-
kannt wurden, trat ein panikartiger Rückgang ein, der aber am
Tage darauf zum Stillstand gelangte. Die ruhigere Beurteilung
der Lage führte schließlich zu einer Erholung. Wien wurde
durch die Vorgänge in Albanien und später in Marokko ver-
stimmt. Am Schluß konnte aber wieder eine ruhigere Beur-
teilung Platz greifen, ohne daß aber die Tendenz sich nennens-
wert befestigte. In Berlin rief ein ganz klein wenig Kriegs-
furcht, gewissermaßen ein Sturm im Wasserglas, gegen Krie-
ge einige Aufregung hervor. Die Notwendigkeit, zur Wahrung der
deutschen Interessen ein Kriegsschiff nach Marokko zu ent-
senden, löste hier eine tiefe Verstimmung aus, die das Kur-
niveau erheblich herabdrückte. Daß dabei der Rentenmarkt
am schlechtesten weglief, liegt auf der Hand, ebenso hatten
aber auch Montanpapiere erheblich zu leiden, die übrigens
während der ganzen Woche vernachlässigt blieben. Vom
amerikanischen Eisenmarkt kamen allerdings bessere Nach-

Spredstunde des Relativions: 12 bis 1 Uhr.

Gelegenheitskäufe.

Ebensen billig, Herderstraße 5, Luxemburgerstr. 12.
Gute Kaiser-Frühling. — Tel. 6534

Montag, den 10. Juli,

beginnt mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf.

Derselbe umfasst wieder eine grössere Anzahl eleganter

Schuhe und Stiefel,

welche nicht mehr in allen Grössen vorhanden, einzelne Musterpaare, sowie Stiefel, welche durch das Lagern und Schaufenster etwas gelitten. Dieselben werden daher zu folgenden Preisen ausverkauft:

Herren- u. Damen- **Stiefel** 10⁵⁰
Halbschuhe 8⁵⁰

Verkauf nur gegen bar.

Umtausch nicht gestattet.

Ferdinand Herzog,

Fernsprecher 626.

Langgasse 50 * Ecke Webergasse.

Fernsprecher 626.

Billige Hosen-Tage!

Niemand veräume diese äusserst günstige Gelegenheit. Zum Verkauf gelangen nur 1a strapazierfähige Qualitäten zu

auffallend billigen Preisen

2⁵⁰ 2⁹⁰ 3⁷⁵ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6²⁵ 7⁵⁰ 8⁵⁰

Knaben- und Leibchen-Hosen in großer Auswahl.

Sämtliche Hüfterjaken, Waschjoppen, Wasch-Anzüge für Herren und Knaben jetzt zur Hälfte des Preises.

Max Sulzberger

Am Admiretor 4 vis-à-vis dem Tagblatt-Pand. Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster. 943

Grosser

Saison-Ausverkauf

(1.—15. Juli)

der bezüglich Preiswürdigkeit und Auswahl in meinem bekannt vornehmen Genre

≡ Aussergewöhnliches ≡ bietet.

Leopold Cohn,

Gr. Burgstrasse 5.

Spezialhaus für Damen-Konfektion.

Zahnen, Campions, alle Fein- u. Vereinsartikel äusserst billig im Spezialgeschäft Karl Weber, Kaiser-Friedrich-Ring 53. B13899

Heidelbeeren, trocken, zum Einmachen, täglich frisch eintreffend, 10 Pfd. 1.85 Mk. l. P. Preis, Blücherstr. 4. B13904

Billigster Sommer-Ausverkauf

Noch einige 100 der feinsten mod. Damen- u. Kinderhüte zu Spottpreisen b. ab 10 Pf. Viele 1000 d. schönsten Handarbeiten von 5 Pf. b. zu den feinst. Posten best. Schürzen, Unterröcke, Handschuhe u. Blumen, u. Preis. Partie Klappspitzen u. Einfäße, sowie einfache Spitze etc. von 2 Pf. an. Strümpfe u. Socken werden in 2 Tagen angestrichen, auch gewebte, neu vorrätig b. 20 Pf. bis zu den besten.

Neumann, Ecke Neu- und Ellenbogengasse.

Aus frisch eingetroffenen Waggonlabungen

Neue

Speisefartoffeln

Spf. 38 Pf.

Neue Vollheringe Städ 8 Pf.

Schwanke

Nachfolger, Schwalbacher Str. 59. Telefon 414.

Reisefasser,

Anzug, Taschen, Körbe etc. gut u. sehr billig Webergasse 3, 4th. Tel. 3229

Neu eröffnet!

Offiziere in täglich frisch geschlachteter Ia Ware, wie:

Junge diesjähr. Wetterauer Gänse . . . per Stück 6.50,
 junge diesjähr. Enten 3.30,
 junge diesjähr. Hähne per Stück 1.20—1.70,
 auf Wunsch auch WD

sowie alles andere Wild und Geflügel zu den billigsten Preisen.

Geyer's Wild- u. Geflügelhalle,

Inh.: Herm. Geyer.

4 Grabenstraße 4 (direkt an der Marktstraße).

4245 Telefon 4245.

Mittwoch und Samstag Stand auf dem Markt.

NB. Man bittet genau auf Grabenstr. 4 u. Telefon 4245 zu achten.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Hervorragende Schlager

vollstämmlichen Preisen

in unserem Sommer-Ausverkauf sind:

Große Posten Muffelins mit u. ohne Bordüre 24 Pf. jetzt 24 Pf.
 Samt-Gummigürtel 6 cm breit, mit modern. Schließen 55 Pf. jetzt 55 Pf.

Kleider-Leinen mit, ca. 80 cm breit, jetzt nur 19 Pf.
 Halbfert. Stief-Blusen enorm billig zu 1.25, 88 Pf. und 98 und 88 Pf.

Städerei-Jestons 4 1/2 m zu 55, 45 Pf. jetzt 32 Pf.
 Weiße Batist-Blusen mit reicher Städerei, jetzt zu 95 Pf.

Knaben-Waschblusen u. Anzüge 20 % Rabatt, um zu räumen jetzt mit 20 % Rabatt.

In allen Abteilungen hervorragende Gelegenheitskäufe!

Sämtliche Angebote haben weit höheren Wert!

Guggenheim & Marr,

Marktstraße 14, am Schloßplatz.

K 55

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 8. Juli 1911, ab 8 Uhr:

Grosses Nachtfest.**Grosse Illumination des Kurgartens.**

8 Uhr: Konzert.

Etwa 9 Uhr: Polonäse um den Weiher.

9 1/2 Uhr: Militär-Konzert.

Tanz im Freien.

Tagesfestkarte: 4 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten- u. Kurtaxkarten-Inhaber: 2 Mk., mit der Abonnements- und Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarte zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. — Bei ungeeigneter Witterung 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert.

Städtische Kurverwaltung.

Kurverwaltung Wiesbaden.

Donnerstag, den 13. Juli 1911:

Rheinfahrt.

Abfahrt 9 Uhr vormittags Straßenbahn — Haltestelle „Kurhaus“ (Kaiser Friedrich-Platz). Sonder-Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt nach Altmannshausen — Rheinstein — Niederwald — Rüdesheim. An Bord: Konzert-Kapelle. Aufenthalt in Altmannshausen (Konzert in der Krone). Besichtigung des Rheinsteins, gemeinschaftliches Mittagessen auf dem Jagdschloß Niederwald. Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmal. Während der Rückfahrt: Konzert und Ball. Bengalische Beleuchtung des Großherzoglichen Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich. F 246

Kartenlösung bis spätestens Dienstag, den 11. Juli, mittags 12 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses und an der Kurtaxkassette in der Wilhelmstraße. Preis (einschl. elektrischer Bahn, Schiffsfahrt, Zahnradbahn und Mittagessen ohne Wein) für Abonnements- und Kurtaxkarten-Inhaber: 10 Mk., für Nichtabonnenten: 12 Mk. Später als bis zu obigem Termine gelöste Karten kosten 2 Mk. mehr.

Kurhaus zu Bad Homburg v.d. Höhe

Täglich drei Konzerte, Kurorchester und Militärkapellen,

vormittags 7 1/2 an den Quellen, nachmittags 4 und abends

: : : : : 8 Uhr im Kurgarten. : : : : :

Montags und Donnerstags um 9 1/2 Uhr abends Réunions,

Mittwochs Extra-Konzerte, Freitags Illuminationen und

: : : : : große Saisonfeste, Samstags Operette. : : : : :

Direkte Züge: Wiesbaden — Homburg.

Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Rad-Rennen**in Mainz.**

3 Dauer-Rennen.

4 Flieger-Rennen.

Ebert. •• Hamann. •• Dubielczyk.

Normale Eintrittspreise. (Nr. 1065) F 41

Kaufmännischer Verein :: Wiesbaden. G. V.

Der Kaufmännische Verein, Mainz, G. V., unternimmt am Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, einen

Ausflug nach Schierstein,

Saalbau Rheingauer Hof und hat unsern Verein zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Wir bringen dies unsern Mitgliedern zur Kenntnis und bitten, von der Einladung recht zahlreichen Gebrauch zu machen. F 401

Der Vorstand.

Nationalliberaler Jugendverein

für Wiesbaden und Umgebung.

Wir laden unsere Mitglieder und Freunde unserer Sache zu der am **Samstag, den 8. Juli 1911, abends 9 Uhr**, im **Nonnenhof** (oberer Saal) stattfindenden**außerordentlichen Monatsversammlung**

ein. Allgemeine Aussprache über:

1. Marokko. 2. Hanfabund.

B 13002

Der Vorstand.

Trotz des bedeutenden Brandes in meinen Fabrikgebäuden habe ich Dispositionen getroffen, daß der Betrieb in eigenen und gemieteten Räumen in vollem Umfang aufrecht erhalten bleibt. Ich bitte meine geehrten Abnehmer nur für die nächsten Tage wegen Überlastung des Bureaus um gütige Nachsicht.

Hochachtungsvoll

Carl Schliessmann, Hoflieferant,

Goldgraben, Zalusien- u. Weißblech-Fabrik, Mainz-Kastel.

F 91

Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe

bei Poths, Langgasse. F 359

Aragen, Krawatten, Manschetten, Hosenträger, Handschuhe, Jabots, Gürtel, Hülsen, Bänder u. billigt.

Carl J. Lang, Abt. Kurgarten, Weißstraße 35, Ecke Walramstr.

Pianos

und

Flügel,

erstklassige Fabrikate,

gegen bequeme Zahlungsweise,

auch ohne Anzahlung,

gegen Mietverrechnung,

ohne jeden Preisaufschlag,

verkauft 902

Pianohaus König,

Schwalbacher Strasse 1,

Ecke Rheinstraße.

Frucht- und Saftpresse,

Messing-Einstichfessel, Einmachbüchsen, Schneidmaschinen billigt. 929

Franz Flössner, Weinstr. 6.

Die besten

Garantie-Hochdruck-Gartenschläuche

empfiehlt billigt 994

Ph. Hch. Marx,

Mauritiusstraße 1. Teleph. 3056.

Glanzölfschleife Pfd. 45 Pf.

Büchsenlad. Hilo 1.20.

Carl Ziss, Wehrgasse 31.

Tapeten!

Naturall-Tapeten von 15 Pf. an

Gold-Tapeten 30

in den schönsten und neuesten Mustern.

Man verlange meine Musterbücher.

Rudolf Haase, H. Burgstraße 9.

Für Touristen u. Radfahrer.

Borsil

ist das beste Hais- u. Haisfleisch-

Pulver. — In Dosen à 60 Pf. in der

Bar umr. Haisl. v. W. Sulzbach.

Hofstraß, Bärenstraße 4.

! Hirsch allen voran!

Pr. Schweinebraten (Schinken) Pfd.

68 Pf. Pr. Kalbsbrat. Pfd. 65 Pf.

Pr. Rindfleisch s. Koch. Pfd. 60 Pf.

Pr. Rindfleisch (Vorstück) Pfd.

64 Pf. Pr. ausgelassenes Fett im

Pfd. 48 Pf. Mager Rindfleisch im

Pfd. 78 Pf. Pr. Fleischwurst und

Brettschinken Pfd. 70 Pf. Leber- und

Blutwurst Pfd. 40 Pf. Spezialität:

Pr. Mettwurst Pfd. 70 Pf.

24 Metzgerei Hirsch, 24

Helenenstraße

Metzgerei Straub

ist verlegt nach

Ede Seeroben- u. Noosstr.

Empfehle Döfeln u. Rindfleisch

Pfd. 66 u. 70 Pf. Kalbsfleisch Pfd.

70 u. 75 Pf. Alles andere sehr billig.

! Achtung!

Billig Pferdefleisch

Nur Samstag und Sonntag:

Prima Fleisch ohne Knochen

3 Pfd. 1 Mark.

Prima Hackfleisch, frisch, 3 Pfd. 1 Mark.

Prima Solbraten, frisch, 3 Pfd. 1 Mark.

Prima Fleischwurst, frisch, 3 Pfd. 1 Mark.

Nur 22 Helmenstraße 22,

Hugo Kessler, Telephon 2612.

**Loden- u. Sport-Kleidung**

Meine Abteilung für Loden- und Sport-Kleidung bietet eine selten reichhaltige Auswahl aller in Frage kommenden Artikel. Ich lege besonders Gewicht auf Verwendung haltbarer, wetterfester Stoffe.

Sport-Anzüge aus einfarbigen und gemusterten wetterfesten Lodenstoffen, mit langer oder Ansatzhose,

Mk. 22.-, 25.-, 30.-, 34.-, 37.- bis 42.-

Sport-Anzüge aus gut imprägnierten Fantasie-Cheviots deutscher und englischer Herkunft, mit Ansatzhose oder Breeches,

Mk. 32.-, 35.-, 38.-, 40.- 45.- bis 68.-

Sportanzug „Dornenfest“

aus grünlichem Panama-Cheviot, porös und haltbar, als Jagdanzug sehr geeignet,

Mk. 42.75

vorrrätig mit langer und Ansatzhose.

Loden-Mäntel - Loden-Pelerinen - Loden-Joppen

Sportthosen.

Sportstutzen - Wickelgamaschen.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 82

Der Alleinvertrieb

eines neuen, preisgünstigsten, äußerst praktischen

F 131

Hausbesitzer-Gebrauchsgartens

ist für Wiesbaden und Umgebung sofort zu vergeben. Zur Uebernahme ist ein Kapital von einigen hundert Mark erforderlich. Branchenkenntnisse sind nicht notwendig. Offerten an Rudolf Mosse, Offen (Nabr) unter Nr. 6821.

**Rotti-****Suppen-Würfel**

à 10 Pf.

werden mit Vorliebe gekauft von allen Hausfrauen, die bereits die altbewährten

Rotti-Bouillon-Würfel à 5 Pf.

kennen und schätzen.

Generalvert. eter: R. 25 Jahre, Schwalbacher Str. 47, Tel. 4303.

K. Günther, Damenschneider,

Saalgasse 38, am Kochbrunnen.

Wegen vorgerückter Saison fertige Kostüme und Paletots zu außergewöhnlich billigen Preisen an.

